

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. V. jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerel:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei anderen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellerngebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gauselstein & Bogler A.-G., G. & Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dittl, Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, Alois Herold, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Siebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 66

Sonnabend, 24. März 1900

XVI. Jahrgang

## Die Vortheile der Regiewirtschaft auf den Kronomänen.

Bukarest, 23. März 1900.

Herr Jon Kalinderu, der Administrator der Kronomänen, hat wie die „Romania Economica“ schreibt an seine Agenten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sich über die Frage der Regiewirtschaft auf den Kronomänen mit sehr gewichtigen Gründen in nachdrücklichster Weise ausspricht.

Die Exploitation der Kronomänen in eigener Regie — so schreibt Kalinderu — hat abgesehen davon, daß eine größere Produktion erzielt und zugleich die Fruchtbarkeit des Bodens erhalten und verbessert wird, noch den sehr großen Vortheil, daß sie uns die Möglichkeit einer Verbesserung der Lage der Ansassen dieser Domänen gewährt, indem die Mittel für deren Lebensunterhalt vermehrt werden. In direkter Beziehung zu Ihnen (den Agenten) haben sie auch bereits angefangen, das Vertrauen wieder zu gewinnen, welches zwischen uns und der Bevölkerung bestehen muß; sie haben sich überzeugt, daß die Arbeit bezahlt wird, wie es sich gebührt und das alle auf den Kronomänen gemachten Verbesserungen zum großen Theil auch ihnen zugute kommen. Es ist natürlich, daß die Exploitation in Regie in jeder Beziehung bessere Früchte bringen muß, weil es im Interesse des Eigentümers an seinem Einkommen gelegen ist, sowohl sein Gut, wie auch die Lage seiner Ansassen zu verbessern, während das Interesse der Pächter hauptsächlich darauf hinausläuft, ein möglich großes momentanes Einkommen ohne Rücksicht auf die Zukunft herauszuschlagen.

Dieser Vorgang der Pächter erklärt sich namentlich aus der schlechten Gewohnheit, die Güter auf kurze Termine ohne Bedingungen für eine Verlängerung des Kontraktes oder für Verbesserungen zu verpachten. Wir werden aber nicht Verbesserungen einführen und Bauten errichten, wenn wir nicht sicher sind, daß wir von denselben auch einen entsprechenden Nutzen ziehen, während andererseits wieder die Mehrzahl unserer Pächter gar nicht zu einer rationellen Kultur befähigt ist. Bei der Landwirtschaft, wie bei jedem anderen Zweige der Produktion macht man solche Fortschritte, die wir auch beachten müssen, damit wir das erreichbare Maximum der Einnahmen bei möglichst kleinen Ausgaben ohne Erschöpfung der Produktionskraft des Bodens erzielen.

Nach Anführung der Vortheile, welche durch die Exploitation der Kronomänen in eigener Regie erzielt worden sind, spricht Herr Kalinderu sich dahin aus, daß man sich

damit nicht begnügen dürfe. Im Gegentheil müsse man jetzt, wo man ein besser organisiertes, durchwegs aus Rumänen bestehendes Personal habe, daran gehen, die Grundlagen für eine exakte Statistik zu legen, nach welcher man die Exploitationspläne unter Berücksichtigung aller in der Agrikultur eingeführten Fortschritte entwerfen kann. Behufs Erzielung einer ordnungsmäßigen Statistik müsse man genau die Rentabilität der verschiedenen Kulturen oder Produktionszweige wissen, um die Entwicklung und Ausdehnung zu kennen, welche man jedem von ihnen geben kann. Ebenfalls durch die Statistik werde man auch die zu machenden Verbesserungen und die für die Zukunft einzuführenden Kulturen ableiten können. Kalinderu ladet daher seine Agenten ein, schon in diesem Jahre statistische Register anzulegen, in welche das Inventar des Gutes, dessen Erzeugnisse, die jährlichen Einnahmen und Ausgaben und andere der Aufzeichnung würdige statistische Daten und Bemerkungen einzutragen sind.

Das Rundschreiben schließt folgendermaßen.

„Ich will Ihnen ein Beispiel im Großen geben, wie in dieser Richtung in Oesterreich-Ungarn zwei Provinzen, Bosnien und der Herzegovina, gegenüber gearbeitet worden ist, deren Bevölkerung, solange sie sich unter türkischer Herrschaft befand, noch sehr zurück war. Seit sie jedoch auf Grund des Berliner Vertrages von Oesterreich-Ungarn besetzt wurden (1878) haben sie staunenswerte Fortschritte gemacht. Die einzigen Beschäftigungen der Bewohner dieser Provinzen waren fast wie bei uns, die Landwirtschaft und die Viehzucht; dieselben waren aber so primitiv, daß, wie man aus ihren Ackerbauwerkzeugen sieht, die Holzpflüge nicht einmal einen Eijennagel hatten, die aus Holzstücken zusammengesetzten Wagenräder nur mit dem Beile zugehauen und die Thiere unverpflegt und schwach waren. Dank der Energie und der guten Verwaltung Oesterreich-Ungarns hat sich jedoch der wirtschaftliche Stand dieser Provinzen in einem Zeitraum von 20 Jahren zu einem solchen Fortschrittsniveau emporgehoben, daß sie heute nicht nur die andern Balkanstaaten sondern in vielen Beziehungen auch unserm Lande das einen viel fruchtbareren und mehr Naturreichtümer enthaltenden Boden als Bosnien und Herzegovina besitzt, als lehrreiches und nachahmenswertes Beispiel dienen können.“

Dieser riesige wirtschaftliche Fortschritt, den die Landbevölkerung dieser Provinzen gemacht hat, ist nur einem vollständigen Reformprogramm zu verdanken, das von der österreichisch-ungarischen Verwaltung eingeführt und von Anfang an mit viel Energie und Gerechtigkeit, sowie mit viel Verständnis, Milde und Verschönlichkeit angewandt wurde, indem sie alle Aufmerksamkeit auf die Ge-

bung der Moral und Ermutigung der Arbeit verwandte. Ferner traf sie zur Verbesserung des Schicksals der Landbevölkerung, zum Fortschritte der Landwirtschaft und ihrer Zweige, sowie zur Entwicklung der mit ihr im Zusammenhange stehenden Industrien alle möglichen Maßnahmen, wie die Begründung von landwirtschaftlichen Stationen, welche wie die mit allen vervollkommenen landwirtschaftlichen Bauten und Werkzeugen ausgestatteten Musterfarmen auch als praktische Landwirtschaftsschulen dienen.

In dem Budget der Kronomänenverwaltung vom 1. April l. J. wird ein Fond zur Entsendung einiger Agenten zwecks Besichtigung mehrerer Ortschaften und besonders der vom wirtschaftlichen Standpunkte aus unserem Lande ähnelnden Provinzen geschaffen werden. Diese Agenten sollen alles das sehen und studieren, was dort in dem kurzen Zeitraume von 20 Jahren gethan wurde und ich werde glücklich sein, wenn ich diese Provinzen mit einigen von Ihnen werde selbst besuchen können.

## Die siebenbürger evang. Landeskirche gefährdet.

Den Siebenbürger Sachsen soll ein neuer Gewaltstreik der ungarischen Regierung drohen. Einer demnächst einzuberufenden Enquete gebent der ungarische Justizminister folgende Novelle zum Strafgesetzbuch vorzulegen: „Wer ohne Erlaubniß der ungarischen Regierung von einer ausländischen Gesellschaft oder Person materielle Unterstützung für Kirchen- und Schul- oder Nationalitätenszwecke verlangt oder annimmt, ist mit Haft bis zu einem Monat und einer Geldstrafe bis 200 fl. zu bestrafen. Dieser Entwurf, bemerkt die Berliner „Nat.-lib. Korr.“, der bereits durch seine Zusammenstellung von Kirchen- und Schulzwecken mit Nationalität seine wahre Absicht verräth, enthält erstens einen schweren, durch nichts gerechtfertigten Angriff auf die bisherige Leitung von Kirche und Schule in Siebenbürgen; sie, die musterhafter, wahrhaft staatserkaltender Weise ihre Pflicht gethan hat, wird hier offensichtlich staatsfeindlicher Untriebe beschuldigt. Dieser Entwurf bedeutet zweitens ein Ausnahmengesetz schlimmster Art und liefert die Kirchen- und Schulleitung dem Gutdünken der jeweiligen Machthaber aus oder, noch bedenklicher, er zwingt sie, um „Erlaubniß“ zu bitten und wirft ihr damit ein Netz von Schikanen um den Hals. Dieser Entwurf enthält drittens eine flagrante Verletzung der garantirten und in die Strafgesetze aufgenommenen siebenbürgischen Kirchenverfassung, deren § 152 Punkt 7 ausdrücklich, die Vermittlung von Unterstützungsbeiträgen und milden Gaben für Kirche und Schule

## Ferilleton.

### Demaskirt.

(Aus dem Rumänischen.)

„Es ist unerträglich, Mutter,“ ruft die schöne Elvire aus. „Ich fürchte, daß mein Maskenkostüm bis abends nicht fertig wird. Was soll ich dann anfangen?“

„Nimm dein anderes Kostüm.“

„Nein, Mutter, eher verzichte ich auf dem ganzen Ball.“

„Was aber wird dein Verlobter sagen?“

„Er fängt an, mich zu vernachlässigen. Er hat soviel mit seinem Kranken und Armen zu thun!“

Die nervösen Finger des Fräuleins zerpflückten die Blätter einer prachtvollen Orchidee, die sie einer venetianischen Base entnahm. Sodann herrschte sie dem herbeigerufenen Diener zu:

„Meinen Wagen, aber unverzüglich!“

„Was soll ich Viktor sagen?“, fragte die Mutter kleinlaut.

„Der hat viel zu thun und kommt vor Abend nicht. Wie sollte er denn auch Zeit haben für seine Verlobte, wenn irgend eine Wäscherin Kopfschmerzen oder ein Kind sich an der Hand gerigt hat.“

Das schöne, stolze Gesicht nahm einen Ausdruck unfähiger Verachtung und Geringschätzung an.

„Leb wol, Mutter.“

Der Wagen fuhr von dannen.

„Das wird einen Kampf geben,“ murmelte die alte Frau.

„Jetzt ist er verliebt, blind verschossen. Aber, mein Himmel, wie wird es sein, wenn der gute Mensch seine Gattin kennen lernt. Ich habe sie zu sehr verzogen, und jetzt ist es zu spät, den Fehler zu repariren.“

Inzwischen war Elvire am Ziele angelangt. Sie stieg etwa hundert Stufen empor, um in das Atelier ihrer Scheiderin zu gelangen. Ein schmächtiges, bleiches Mädchen öffnete die Thür und sprach.

„Die Mutter fühlt sich etwas besser, so daß sie die ganze Nacht hindurch arbeiten konnte.“

Die franke Frau, eine vielgesuchte Stickerin, erhob sich beim Anblicke der eleganten Dame mühselig von ihrem Sessel.

„Ich bitte Sie, recht rasch zu arbeiten“, sagte Elvire in befehlendem Ton.

„Ja, ja, die Stickerei wird fertig werden. Sie wissen, ich habe immer Wort gehalten, aber diese tückische Krankheit...“

„Ich werde ihnen ein gutes Trinkgeld geben aber beeilen Sie sich nur.“ „Ich brauche“ das Kleid notwendig.“

„Elvire“, rief plötzlich eine sonore Männerstimme. Es war die des Doktors, des Verlobten des jungen Mädchens.

„Viktor, Sie hier?“

„Sie werden die Arbeit sofort einstellen“, sagte der Arzt der kranken Näherin. „Wenn Sie das nicht thun, so setzen Sie Ihr Leben aufs Spiel. Das Fräulein, welches das Kleid bestellt hat, wird eben ein anderes anziehen.“

„Nein, Viktor, denn es ist das Maskenkostüm für den heutigen Ballabend.“

„Verzichten Sie darauf, denn Sie würden sich einen schweren Vorwurf auf Ihre reine Seele laden.“

Elvire schwieg. Sodann machte sie eine verachtungsvolle Bewegung, griff nach ihrem Muff und sagte zur Schneiderin:

„Lassen Sie die ganze Arbeit stehen, ich bedarf derselben nicht mehr.“

„Fräulein“, murmelte das arme Weib.

„Viktor kommen Sie mit mir?“, fragte Elvira von der Thürschwelle aus.

„Gehen Sie im voraus; ich folge sogleich.“

Nach wenigen Minuten saß der Arzt neben seiner Verlobten im Wagen, der sich rasch entfernte.

Elvira schwieg vollummer, Aerger und Zorn. Doktor Viktor hielt es auch nicht nötig zu sprechen. Endlich sagte das Fräulein nach einer geraumen Weile:

„Ein merkwürdiges Zusammentreffen. Sie haben mir wol aufgelauret?“

„Das weniger! Allein ich sah Ihren Wagen und dachte mir, Sie hätten der unglücklichen Kranken Ihre Hilfe angeboten. Welch bittere Enttäuschung! Mir scheint zu träumen. Meine Elvire, die ich für einen gutherzigen Engel hielt, zeigt mir ihr erbarmungsloses Herz. Ach, welcher harter Schlag hat mich getroffen!“

In Viktors Augen traten Thränen; er verbarg sein brennendes Antlitz in den Händen. Zuhause angekommen bot der Arzt seiner Verlobten den Arm und führte sie in den Salon:

„Kommen Sie abends auf den Ball?“ fragte Elvire schüchtern.

„Zum Maskenball? Das hat jetzt keinen Sinn mehr. Spüren Sie denn nicht, daß Ihnen die Maske vom Gesicht gefallen ist? Leben Sie wol. Elvire für immer. Sie haben sich zu meinem Glück etwas zu vorzeitig demaskirt.“

L. R.

aus dem Inlande und Auslande" und ebenso die Vermittlung des Verkehrs mit der evangelischen Kirche und kirchlichen Vereinen in dem Inlande und im Auslande" dem Landeskonfistorium zuweist. Noch sei zu hoffen, daß dieser traurige, rechtswidrige Entwurf nicht Gesetz wird; denn man könne es nicht glauben, daß der gegenwärtige Ministerpräsident ihn zu billigen vermag.

**Cecil Rhodes ist unwirksam.**

In einer Unterredung, die Cecil Rhodes in Kapstadt mit dem amerikanischen Journalisten Julian Ralph hatte, sagte er, der „Daily Mail“ zufolge, u. a.: Meine Organisation, nicht die englische, militärische, hat Kimberley überhaupt gehalten. Die Militärbehörde hat mich und die Bürgerwehr fortwährend zu hindern gesucht. Für die bürokratische Manier des Obersten Kewich ist folgendes bezeichnend. Während der Belagerung fielen im ganzen 111 Mann, da sie indessen alle der lokalen Bürgerwehr angehörten, erschienen ihre Namen nicht in den Verlustlisten des Hauptquartiers, dagegen wurde unter den Initialen V.R. (Victoria Regina) und dem englischen Wappen ein Armeebefehl erlassen, des Inhalts, daß infolge Verlustes eines Maultieres die Effektivstärke der Truppe zu der das Thier gehörte, um einen Mann vermindert werden mußte. Als das militärische Kommando Kunde von der englischen Niederlage von Magersfontein erhielt, ging ein großes Telegraphiren mit Heliographen und Scheinwerfern an. Und später wurde dann entdeckt, daß die englischen Offiziere in Antwort auf die schreckliche Niederlage von Magersfontein nichts zu wissen wünschten, als, wie viele Pferde in Kapstadt für eine gewisse Truppenabteilung gelandet worden waren. Wie sich herausstellte, hat einer der Offiziere ein persönliches Interesse an der Sache. In Kimberley waren 500 reguläre und 500 freiwillige Truppen. Rhodes meint, daß die Regulären allein nie imstande gewesen wären, die Stadt zu halten. Trotzdem verlangte die militärische Behörde die Verhaftung eines Mannes der nach dem Entfah von Kimberley in der lokalen Zeitung einfach geschrieben hatte: „Es war höchste Zeit, daß die Stadt entsetzt wurde.“ Zufälligerweise hatte Rhodes selbst den Artikel geschrieben und es geschah in seiner Gegenwart, daß French von Kewich erstickt wurde, den Autor verhaften zu lassen. Hr. Rhodes macht dann die bemerkenswerthe Feststellung, daß überhaupt nur 35,000 Büren im Feld stehen, worauf der Interviewer einwarf, daß die militärischen Hauptquartiere mit 65,000 rechneten. Rhodes sagte darauf: „Ich weiß, das ist ihre Methode, um ihre Niederlage entschuldbarer hinzustellen, trotzdem aber sind nicht mehr wie 35,000 Büren in diesem Krieg. Sehen Sie doch einfach die Volkszählungsstatistiken nach und Sie werden sehen, daß es gar nicht anders möglich sein kann. Das Transvaal gab bei der letzten Präsidentschaftswahl nur wenig über 17,000 Stimmen ab und damals stimmten selbst die 16jährigen Knaben mit. Dieser Freistaat hat etwa 15,000 Mann ins Feld gestellt und Orange nicht ganz so viel. Und was die Ausländer in ihrer Armee anbetrifft, kennen Sie denn die Thatsachen? Sie haben gehört, daß die Fremden nach Tausenden zählen, aber die irische „Brigade“ ist nur 100 Mann stark, die Scandinavier sind 150 Mann und der Rest ist im ganzen zwischen 1000 oder 2000. Es scheint nur, als wenn sie zahlreicher sind, weil sie fortwährend ihre Leute von einem Punkt zum anderen schieben. Die Büren, die uns belagerten, gingen zu verschiedenen Malen fort, um Methuen bei Magersfontein und anderswo vorher zu bekämpfen. Nein, wir übertreiben ihre Zahl lediglich, weil wir so eine Entschuldigung für unsre schlechte Führerschaft haben.“

**Der Prozeß Hallier.**

Sitzung vom 8./21. März nachmittag.

Herr Panu fährt in seinem Plaidoyer fort und sagt, daß Hallier den Bau der Bahn einem anderen Unternehmer, einem gewissen Bellerin übertragen habe, und diesem sei das Verschulden an der Verspätung des Ausbaues der Linie zuzuschreiben. Herr Poincarree habe ein Gewicht darauf gelegt, daß man nicht die Linie vorher studirt habe, und daß man nicht einmal den Entwurf gemacht habe. Dies sei aber unrichtig, denn der Entwurf wurde Herrn Hallier übergeben.

Die Regierung habe die Schwellen und Schienen für den 15. September 1895 bestellt. Die Schienen haben wir bei einigen Fabrikanten in Belgien bestellt, die sie uns aber nicht zur Zeit lieferten. Das ist der Grund der Verspätung. Wir sahen uns dann veranlaßt, von der Eisenbahndirektion das nöthige Material zu kaufen. Dies sage ich nicht als Rechtfertigung, sondern als Erklärung, um jedes Mißverständnis, das hieraus entstehen könnte im Vorhinein zu beseitigen.

Aber selbst wenn dem Unternehmer das Material geliefert wurde, hat sich derselbe doch nicht beeilt, denn die Balastierung z. B. war kaum im März 1896 fertig, und nachdem endlich die Linie fertig war, wurde sie doch nicht in Verwendung genommen, denn der Unternehmer hatte weder Waggone noch eine Lokomotive. Die Vorwürfe also, die man diesbezüglich dem Staate mache, sind gänzlich unbegründet.

Was die Kreuzung der Staatsbahn betreffe, so könne die Direktion der Arbeiten nicht verantwortlich gemacht werden, da sie hier bloß eine Vermittlerrolle zu spielen hatte, es sei also ein großer Fehler die Direktion irgendwie verantwortlich zu machen.

Nachdem Herr Balaban einige technische Aufklärungen über die Angelegenheit gegeben, gibt Herr Panu noch weitere Erklärungen, die die Gesekwidrigkeit der Forderungen Hallier's scharf beleuchten.

Ein anderes Stedenpferd Hallier's seien die Traversen, aber auch hier habe er Unrecht, denn auf der Linie, wo er die Traversen benötigen wollte, hatte er überhaupt

nichts zu transportiren. Warum habe er also die Bahn von Medeea zum Hafen gebaut? Weil man Material auf derselben transportirt habe. Aber hatte er nicht die Linie Canara, derer er sich bedienen konnte? Diesbezüglich gibt Herr Balaban dem Schiedsgerichte sehr detaillierte Aufklärungen.

Herr Panu seht seine Rede fort und sagt, daß Hallier den rumänischen Ingenieuren, die ihm gegenüber die größte Nachsicht und Geduld an den Tag legten, nichts vorwerfen könne. Es ist wahr, daß auch sie oft nahe daran waren, die Geduld zu verlieren, wenn sie das Benehmen Hallier's ihn gegenüber sahen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 40 Minuten aufgehoben.

Sitzung vom 9./22. März Vormittag.

Herr Balaban gibt einige Erklärungen in Bezug auf die Hallier abgetretenen Terrains und weist die diesbezüglichen Zeichnungen und Schriften vor.

G. Panu spricht nun von der Linie Canara und den Linien des Hafens. Am 21. Juni 1896 waren die Traversen gelegt. Die Linie Canara war dem Unternehmer am 15. April 1896 zur Verfügung gestellt, dieses gehe aus den von Hallier gefertigten Protokollen hervor. Was immer der Unternehmer sagen möge, die Schienen und Traversen waren sehr gut. Auf der Linie Medeea-Hafen waren die Telegraf-Installationen am 1. Juni fertig.

Hallier beklage sich, daß er zu spät die Erlaubniß erhalten hatte, die Staatslinie zu kreuzen. Herr Panu weist nach, daß zu der Zeit, als diese Bewilligung bereits erfolgt war, Hallier's Linie noch nicht einmal balastiert war. Redner verliest mehrere Briefe, in denen Hallier bestätigt, daß er nicht fertig sei. Zur Balastierung der Linie war Hallier gezwungen eine Maschine der Eisenbahndirektion auszuliefern und er brauchte einen ganzen Monat um 2 Kilometer zu balastieren. Wenn wir das gethan hätten, wie hätten die Gegner uns angegriffen!

Anfang August ist alles fertig aber Hallier beginnt doch nicht zu arbeiten. Anstatt Steine zur Anfertigung der Blocks zu bringen, befaßt er sich mit seinem Kalk und erst im November beginnt die Arbeit.

Panu bespricht sodann die Versendung des ersten Blockes in Gegenwart S. M. des Königs, der Hallier wegen der Beschleunigung seiner Arbeiten belobt. Aber schon dieser erste Block war nicht im Sinne des Bedingungsheftes gemacht worden, denn derselbe war aus Cement, eigens gearbeitet für diese Zeremonie.

Panu kommt jodann auf die Abtragung des alten Dammes zu sprechen, welche im Bedingungshefte vorgesehen sei. Hallier mußte diese Arbeit besorgen, jedoch auf Kosten der Administration. Selbstverständlich war es dem Unternehmer viel leichter diese Arbeit zu machen, denn er hatte die nothwendigen Maschinen und Instrumente. Uns wäre dies viel zu theuer zu stehen gekommen. Der Preis zwischen der Administration und Hallier war so schon festgesetzt. Warum beklagt sich also Hallier fortwährend. Er klagt, um seinem System der Reklamationen nicht untreu zu werden.

Ingenieur Balaban gibt betreffs des Planes des Schutzdammes die erforderlichen Aufklärungen.

Panu sagt in der Fortsetzung seines Plaidoyers, daß Herr Hallier sich beklagt habe, daß er niemals einen von der Administration gefertigten Plan erhielt, damit diese Abänderungen vornehmen könne. Herr Balaban habe in seiner diesbezüglichen Aufklärung gesagt, daß es Usus der Administration ist, jeden Unternehmer zu veranlassen sich selbst eine Kopie der Pläne zu nehmen. Redner verliest den Art. 8, welcher besagt, daß der Unternehmer auf seine Kosten die Kopie der Pläne zu nehmen verpflichtet sei.

Am 1. November fühlte Hallier das Bedürfniß, sich mit den Arbeiten des Dammes zu beschäftigen und befragt die Administration über die Stärke der Grundlage, auf welche der Damm aufgebaut werden soll. Im Art. 9 des Bedingungsheftes heißt es ausdrücklich, daß die Dicke der Grundlage nicht im Vorhinein bestimmt werden könne und sich durch die Erfahrung ergeben müsse.

Herr Balaban gibt bezüglich der Dicke der Damm-Grundlage einige Aufklärungen, worauf die Sitzung um 12 Uhr geschlossen wird.

Sitzung vom 9./22. März Nachmittag.

G. Panu fährt in der Besprechung des Dammbaues fort und sagt, daß der Unternehmer verpflichtet war, nach den Anordnungen der Direktion zu arbeiten. Es war aber Herrn Hallier schwer an den beiden Dämmen mit zwei Schlepps und einem Dampfer zu arbeiten. Und wenn er gearbeitet hätte, so wäre das Resultat ein schlechtes gewesen, und er hätte dann Recht gehabt, von der Administration Entschädigung zu verlangen.

Aus der Korrespondenz der Ingenieure gehe hervor daß dieselben Milderungsgründe fanden für das verspätete Ersuchen Hallier's zur Erlangung der Aze und Profile des Dammes; aber selbst, wenn Hallier im Dezember die gewünschte Antwort erhalten hätte, hätte er nicht arbeiten können, weil der Zustand des Meeres jede Arbeit unmöglich machte. Außerdem hatten die Christfeiertage die Ausarbeitung der Profile verspätet. Redner gibt hier eine Verspätung zu, dieselbe sei aber belanglos gewesen.

Als aber Hallier die Profile erhalten hatte, machte er doch, was er auch früher gemacht hatte, Nichts. Die Ursache war, daß er kein Material hatte. Am 20. Januar macht er einen Versuch, der aber mißlingt, und er arbeitet nun an keinem der beiden Dämme.

Herr Balaban sagt, daß vom 20. Januar bis 7. April nicht ein einziges Schleppschiff ausgeladen wurde. Die Abänderung des Dammes konnte Herrn Hallier gar keinen Schaden bringen, da er ja nicht am Damm gearbeitet hatte. Wenn etwas an der Aze des Dammes geändert wurde, so war dies nur die Rectifizierung eines Berechnungsfehlers, die für den Unternehmer von gar

keiner Bedeutung war, da er eben noch nicht an der Arbeit begonnen hatte. Die neue Aze wurde am 4. März Herrn Hallier mitgetheilt. Aber auch nach diesem Datum hatte derselbe noch nicht gearbeitet. Hallier habe nichts weiter gethan, als Briefe zu schicken. Was das Material betrifft, so war dieses ungenügend.

Herr Panu kommt nun zum Kalk und sagt, wenn im Bedingungshefte nicht der Ort bestimmt ist, woher der Kalk genommen werden soll, so sei dies damit zu erklären, daß Kalk überall vorrätig sei und in ganz Rumänien in vorzüglicher Qualität.

Herr Poincarree habe die Klausel des Bedingungsheftes bewizelt, daß der Kalk mit Seewasser zu löschen sei. Es sei die Ansicht vieler hervorragender Ingenieure, daß das Seewasser besser sei. Wenn zwischen der Direktion und Hallier eine Diskussion stattfand, so betraf diese nur den Ort, wo das Löschen vorgenommen werden sollte.

Was die Qualität des Kalks betreffe so verliest Herr Panu mehrere Briefe, die die schlechte Qualität des Fettes bezeugen. Selbst Herr Hallier habe dies zugegeben und eine Enquete verlangt. Das Ministerium verordnete eine Enquete, die die schlechte Qualität des Kalkes feststellte und Herrn Cantacuzino Recht gab.

Unter solchen Umständen war die Direktion im Rechte, den weitem Bezug des Kalkes aus Canara zu untersagen. Herr Panu sagt, daß er an Stelle der Direktion den Bezug des Kalkes von Canara von allem Anfang ununterjagt hätte. Herr Poincarree hat eingesehen, daß er über die Qualität des Kalkes nicht reden dürfe und gefühlt, daß hier nicht alles klar ist, und hat darum, diesen wichtigen Punkt umgehend, sich an den Umstand angeklammert, daß Hallier nahezu ein Jahr mit diesem Kalk arbeiten konnte. Herr Cantacuzino habe den ganzen Winter über nichts gethan und erst im März habe er die Bewilligung gegeben, Kalk von Murfatlar zu nehmen.

Dies ist unwahr. Herr Cantacuzino habe ununterbrochen an dieser Angelegenheit gearbeitet. Wenn er Herrn Hallier gestattet habe, die Arbeiten mit diesem Kalk fortzusetzen, so war dies nur eine provisorische Erlaubniß und nur für einige Arbeiten, die auch mit diesem Kalk durchgeführt werden konnten, damit die Arbeiten überhaupt nicht in's Stocken gerathen. Den ganzen Winter hindurch seien Sondirungen gemacht worden, um einen guten Kalk zu finden.

Die Auffassung der Kalköfen und den Bau neuer Oefen, sowie eines neuen Basins wären Herrn Hallier nur auf einige Tausend Franks zu stehen gekommen. Auf keinen Fall konnten wir die Hafenaubten wegen einer einfachen Untaushung des Kalkes gefährden.

Balaban gibt Aufklärungen über die Kalkfabrikation und zeigt, daß die Direktion das Verlangen stellte, daß der Kalk in kleinen Basins gelöst werde, weil so ein gründlichere Lösung erzielt wird und das Material frei von fremden Körpern bleibt.

Um 4 Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

**Parlament.**

Kammer.

Sitzung vom 9./22. März 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Präsidenten C. D I l a n e s c u 's eröffnet.

Anwesend sind 96 Deputirte. Der Justizminister legt das vom Senat votirte Gesetzprojekt vor, durch welches einige Artikel des Handelskodex modifizirt werden.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Zivilprozeßordnung. Die Abstimmung über den ganzen Entwurf wird auf morgen anberaunt.

Zum Vorschlage N. F i l i p e s c u s bezüglich Modifizierung des Artikel 43 aus dem Kammerreglement bemerkt Filip Corlatescu, daß eine solche Abänderung eine konstitutionelle Prätogative der Deputirten zerstöre.

Da um 5 Uhr 10 Minuten das Haus nicht mehr beschlußfähig ist, wird die Sitzung aufgehoben.

Senat.

Sitzung vom 9./22. März 1900.

Um 3 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung unter dem Präsidium des Vizepräsidenten G h i c a D e l e n i und in Anwesenheit von 74 Senatoren eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die Modifizierung mehrerer Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes.

Der B i s h o p v o n R i m n i c verlangt, es mögen auch die Kleriker ähnlich den Medizinern in der Armee Verwendung finden.

Es erscheint K r o n p r i n z F e r d i n a n d und theilhaftig sich an der Sitzung.

G. B r a t e s c u wundert sich, daß der Kriegsminister dies durch nichts motivirte Projekt eingebracht habe. Er werde dagegen stimmen.

General L a h o v a r i weist den Vorwurf, daß die Bacalaureaten zu streng behandelt werden, zurück und bittet den Senat, den Gesekentwurf anzunehmen.

Das ganze Gesetz wird mit 47 gegen 11 Stimmen angenommen.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr 15 Minuten.

**Tagesneuigkeiten.**

Bularest, am 23. März, 1900.

Tageskalender. Samstag, 24. März Kath. Gabriel G. + Prot. Gabriel Griech.-ort. Sophronius. Sonnenaufgang 5.0 — Sonnenuntergang 6.14.

Vom Hofe. Seine königl. Hoheit der Kronprinz Ferdinand hat gestern den Verhandlungen des Senates beigewohnt.

Ministerrath. Heute Vormittag hat der Ministerrath eine Sitzung abgehalten, um über die Maßnahmen

schlüssig zu werden, die in Anbetracht der Sonntag stattfindenden liberalen Versammlung zu treffen sind, umso mehr, als die Situation in Folge der von N. Filipescu organisierten Gegendemonstration sich bedeutend verschärft hat. — Diefem müssen wir die von anderen Blättern gebrachte Meldung entgegenhalten, daß Sonntag weder im Forjesaal noch im Daciaaal Versammlungen abgehalten werden können, weil der Forjesaal an Bratescu zur Abhaltung der Versammlung der Gewerbetreibenden, und der Daciaaal ebenfalls vermietet ist, wie „Abeverul“ behauptet an Filipescu.

**Anzeichnungen.** Der Polizeipräsident General Agiu hat das Großkreuz des serbischen Latowa-Ordens erhalten. — Desgleichen wurde dem Chef des Sicherheitsdienstes Puiu Alexandrescu den Kommandeur desselben Ordens verliehen.

**Die rumänische Akademie** hält heute nachmittags 1 Uhr in ihrem Lokale eine öffentliche Sitzung ab. Vorträge werden halten: B. A. Urechia über die Finanzen unter Caragea und verschiedene Bewegungen gegen die Griechen in jener Zeit; Dr. B. Babesch über die Ethnologie der Leptra und die Gefahr, die aus ihrer Verbreitung für Rumänien erwächst.

**Festgottesdienst.** Am 27. d. M. wird anlässlich der Proklamierung Rumäniens zum Königreiche in der Metropole ein feierliches Tedeum zelebriert werden.

**Die Budgetcommission** hat die Arbeiten der Subcommission für das Kriegsministerium angenommen und zum Berichterstatter Herrn N. A. Capitanianu gewählt, der heute seinem Bericht dem Bureau der Kammer übergeben wird. Die im Kriegsministerium erzielten Ersparnisse belaufen sich auf 4,500,000 Lei.

**Personalmeldungen.** Der Vizeconsul Rumäniens beim Generalconsulate in Konstantinopel Dim. Georgescu ist gestern mit dem Constanaer Zuge auf seinen Posten abgereist. — S. M. der König hat gestern mit dem Justizminister C. Dicescu und den Kriegsminister J. Lahovari gearbeitet. — Der Präfekt von Putna Apostoleanu und der Primar von Focschan Caian sind in Bukarest eingetroffen. — Sonntag wird Herr Dim. Sturdza von Berlin kommend hier eintreffen.

**Vom Unterrichtsministerium.** Bei der Verwaltung der Schulklassen im Unterrichtsministerium wird ein „Goldenes Buch der Schenkungen“ eingeführt werden, in welchem die verschiedenen Schenkungsakte sowie die Biographien der Schenker eingetragen werden sollen.

**Militärisches.** S. I. H. der Kronprinz Ferdinand wird in seiner Eigenschaft als Commandant der 8. Infanteriebrigade Samstag einen Marsch der Compagnie der Bacalaureatsoldaten kommandiren.

**George Pascu †.** Am 17. März fand in Lemberg (Galizien) die Beerdigung des dort bei den Angehörigen seiner Frau im Ruhestande lebenden königl. rumänischen Kapitän George Pascu, statt. Dank dem echten, edelstimmigen Soldatengeist des Kommandanten des 11. Corps in Lemberg, Feldzeugmeister Ferdinand Fiedler und seines ritterlichen Generalstabschefs, Obersten des Generalstabskorps Baron Karl Pflanzler-Baltin, wurde der Verstorbene nach telegraphisch eingeholter Bewilligung des k. u. k. österreichischen Reichs-Kriegsministeriums, mit all' den militärischen Ehren zu Grabe getragen, wie sie einem österreichischen Offizier gleichen Ranges erwiesen werden. An dem Leichenbegängnisse theilnahmen Vertreter des Offizierskorps des Infanterieregiments Adolf Großherzog von Luxemburg Herzog zu Nassau Nr. 15, welches den Kondukt — bestehend aus einer Compagnie mit Musik, Spalier, Sarg- u. Kreuzträger — beistellte, mit ihrem Regiments-Kommandanten Obersten Karl Glückmann an der Spitze, sowie Deputationen aller Waffengattungen und Branchen der Garnison Lemberg, ferner zahlreiche Verwandte und Bekannte des Verstorbenen, beziehungsweise seiner Angehörigen. Die außerordentliche, spontane Theilnahme an dem Heimzuge eines unsers in Frieden wie im Kriege gleich ausgezeichneten und mehrfach dekorierter Offiziers, gereicht gewiß wesentlich zum Trost der schmerzgeprüften Wittve und deren Angehörigen und gibt neuerdings ein beredtes Zeugniß für die herzlichen Sympathien und für die Hochachtung, deren sich die rumänische Nation, insbesondere aber deren tapfere Armee bei unserer freundschaftlichen Großmacht Oesterreich-Ungarn erfreut. Kapitän Pascu hat auf den Schlachtfeldern von Griviza und Plezna für die heutige Größe und Unabhängigkeit Rumäniens mitgekämpft und blutete im Lazareth in Gegenwart unserer erhabenen Königin. Der Verstorbene war bis zu seinem letzten Augenblicke Soldat und ein wahrer Rumäne. Ehre seinem Andenken!

**Das Syndikat der Presse.** Das Gesetzentwurf, betreffs der Anerkennung des Syndikates der Presse als moralische Person, ist vom Delegirten-Comitee der Kammer angenommen worden. Das Comitee unter dem Vorsitz des Herrn N. Filipescu hat Herrn Ciurcu zum Berichterstatter gewählt, der demnächst seinen Bericht dem Bureau der Kammer übergeben wird.

**Dr. George Popovici.** Der bekannte rumänische Deputierte des Wiener Abgeordnetenhauses ist zum Mitglied der österreichischen Delegation gewählt worden.

**Ein Gerücht vom Tage.** In liberalen Kreisen zirkuliert das Gerücht, daß Dim. Sturdza in Berlin die Möglichkeit einer neuerlichen Anleihe von 200 Millionen Francs ins Auge gefaßt und diesbezüglich an verschiedenen Orten angeklopft habe, und daß ein Syndikat von Banquiere bereit sei, diese Anleihe zu realisieren. Der Zweck dieses Vorgehens Herrn Sturdzas, soll der sein, dem König die allein mögliche Lösung der Affaire Hallier zu zeigen, die darin besteht, daß dem französischen Syndikat die letzte Anleihe rückstattet werde, und daß sodann das Schiedsgericht aufgelöst und Hallier, wenn er irgend eine Forderung an den Staat habe, an die rumänischen Gerichte gewiesen werde.

**Stolz ließ ich mit den Spanier.** Unter dieser Spitzmarke hatten wir gestern die stolze Antwort Poincarres an Panu mitgeteilt, daß sich ein Franzose niemals entschuldige. Wir erfahren nun nachträglich, daß das im Saale anwesende Publikum bei diesen Worten einstimmig seine Entrüstung bekundete und daß mehrere Anwesende den stolzen Worten des Advokaten einen passenden Dämpfer aufsetzten: Erinnern Sie sich an Jafchoda.

**Neubauten in Bukarest.** In der Zeit vom 1—8 d. M. hat die Primarie der Hauptstadt die Bewilligung für 45 Neubauten in der Stadt ertheilt.

**Zur Lage in Braila.** Auch in Braila bereiten die Liberalen eine große Versammlung vor, die einen Anschluß an die Versammlung in Bukarest bilden soll. Die Bewegung in der Stadt ist eine intensive. Gegenwärtig werden Versammlungen in den einzelnen Stadtbezirken gehalten um die Organisation der Versammlung von Sonntag zu besprechen.

**Ausweisungen.** Der Präfekt des Distriktes Mehedinz N. Manu hat sämtlichen Dorfprimaren den Auftrag ertheilt, alle Fremden, die sich in der letzten Zeit in den Gemeinden ansässig gemacht haben, auszuweisen.

**Die sogenannte Studentenversammlung,** die gestern Nachmittag unter Assistenz der „sittlich empörten Bürger“ im Forjesaal abgehalten wurde, verlief ziemlich harmlos. Ziemlich spät nach der festgesetzten Zeit, wurde die Versammlung eröffnet. Als erster Redner trat der Präfident C. S. Dimitrescu auf, der gegen die „Schlächtere“ am vergangenen Sonntag protestirte. Es sprachen dann Bischoiu, Musileanu, die „Märtyrer“ des vergangenen Sonntags Holban und Petroff, der im Namen der rumänischen Jugend gegen die nationale Erniedrigung protestirte. Um halb 4 Uhr war die Versammlung aus. Trotz aller Aufforderung des Resistenzkomitees, zur Statue Mihaiu des Tapferen zu gehen und vor dem Senate im Namen der „geknechteten nationalen Würde“ zu demonstrieren, zerstreuten sich die Theilnehmer an der Versammlung und nur wenige zogen vor die Universität, wo sie, wahrscheinlich um eine Probe ihrer Entrüstung zu geben, den Gemeinderath Oberst Gherghie verhöhrten. Dies war der Verlauf der „großen“ Protestversammlung, organisiert vom rührigen Widerstandskomitee.

**Vom Prozesse Hallier.** Auf die Frage des Präsidenten des Schiedsgerichtes Herr M. Suzu, wann Herr Panu und die übrigen Advokaten des Staates ihre Plaidoyers beenden werde, erklärte Herr Panu, daß er heute sein Plaidoyer beenden werde. Herr Baltineanu wird bis Samstag abend reden, während Herr Boamba erklärte, daß er an einem Tage mit seiner Rede fertig werde. Sollte Montag abend Herr Boamba bis 6 Uhr mit seiner Rede nicht fertig werden, so wird die Sitzung verlängert. Auf der anderen Seite hat Herr Poincarre erklärt, daß er bereit sei, gleich Dienstag den Staatsadvokaten zu antworten und daß seine Replik nicht mehr als 4—5 Stunden dauern werde.

**Judenanswanderung.** Gestern kamen aus Botschani mit dem Moldauer Zuge um halb 6 Uhr 40 Familien von über 200 Personen hier an. Dieselben waren von einigen Führern geleitet, welche vorher eine entsprechende Niederlassung für die Auswanderer ausfindig machten u. z. in Eskischer in Kleinasien und in Anatolien; die Auswanderer bleiben bis Montag hier und werden sich dann in einen zu ihrer Verfügung bereit stehenden Dampfer einschiffen. Am Bahnhofe hatten sich außer den Vorstehern sämtlicher Bethäuser auch die Mitglieder verschiedener jüd. Wohlthätigkeitsvereine eingefunden, welche den Auswanderern Muth und Zuversicht zusprachen und die zum Tode Erschöpften dann im geräumigen Lokale des Handwerkervereines unterbrachten. Die Auswanderung der hiesigen meist jungen Leute nimmt mit jedem Tage mehr zu. — Beständig ist die Präfektur von Leuten, welche Pässe verlangen überfüllt. Bei der letzten stattgefundenen Assistentierung sind, infolge der Auswanderungen mehr als die Hälfte der jüd. Stellungspflichtigen nicht erschienen.

**Zirkus Sidoli.** Nächsten Dienstag findet im Zirkus Sidoli eine Benefizvorstellung für den verdienstvollen Komiker und Clown, Herrn Adolf Wohlbrück, genannt „Adolfo“ statt. Wir wollen hoffen, daß das Publikum sich beeilen wird, die vielen vergnügten Stunden, die er ihm bereitet hat, durch zahlreichen Besuch dankend zu quittiren. Als zweite Abtheilung gelangt die prunkvolle Pantomime „Marokko“ zur Aufführung, welche, was übrigens kein Wunder ist, allabendlich volle Häuser macht und stürmischen Beifall erntet.

**Die Galaker Bomben-Affaire.** Bezüglich der auch von uns gemeldeten Auffindung einer Dynamitbombe beim Sozialisten Dionise Gnache in Galaz erfahren wir noch nachstehendes: Bei dem vom Staatsanwalt vorgenommenen Verhöre erklärte Gnache, daß er die Bombe am 19. d. M. in dem jetzt von Herrn Balteanu bewohnten Hause gefunden habe; er habe die Bombe an einem der Fenster gesehen. Aufgeregt durch die im Klub gehaltenen Reden, sei der Gedanke in ihm aufgestiegen, daß diese Bombe seinen Freunden von Nutzen sein könne, weshalb er in das Haus gegangen sei, um dieselbe an sich zu nehmen. Selbstverständlich sind die Angaben des erst 18jährigen Anarchisten pure Erfindungen. Die Untersuchungen werden mit dem größten Eifer fortgesetzt und man hofft in kurzer Zeit dem mit der Führung des Kampfs gegen die besitzende Klasse betrauten Komitee auf die Spur zu kommen. Einstweilen ist Gnache wegen Diebstahl dem Gerichte übergeben worden.

**Bad Hall in Oberösterreich** weltberühmt durch seine Sodquellen, die stärkste des Continents, befindet sich nunmehr in der glücklichen Lage durch Erbohrung neuer Sodquellen, dem infolge der von Jahr zu Jahr steigenden Frequenz steigenden Bedarf an Mitteln gegenüber vollkommen gewappnet zu sein. Es läßt sich denken, daß das Land Oberösterreich als Besitzer der Sodquellen in Bad Hall alles

daransetzt, nicht nur den alten Ruf von Bad Hall zu erhalten, sondern demselben zu neuem Aufschwunge zu verhelfen. Wie reich Bad Hall durch die Natur bedacht ist, ist bekannt und üben die landwirthschaftlichen Reize des Curortes und seiner Umgebung, sowie die günstigen klimatischen Verhältnisse eine starke Anziehungskraft auf den Curbedürftigen.

## Der Krieg in Südafrika.

### Weitere Besetzungen durch Engländer.

London, 22. März. Die „Times“ melden, daß die Engländer Rouxville und Smietsheld im Oranjesreistaate besetzt haben.

### Zahlreiche Buren ergeben sich.

London, 22. März. Eine Depesche des Generals Roberts aus Bloemfontein meldet, zahlreiche Buren seien geneigt, sich unter den von ihm in seiner letzten Proklamation angegebenen Bedingungen zu unterwerfen. General Roberts hat kleine Kolonnen entsendet, um die Waffen der Buren in Empfang zu nehmen. Die Brigade des Generals Clements rückt auf Bloemfontein zu.

### Kämpfe um Mafeking.

London, 22. März. Aus Lobatfi meldet man der Agentie Reuter unterm 16. März, es habe bei dieser Ortschaft am Tage vorher ein heftiges Gemetzel stattgefunden. Die Buren wurden zurückgeschlagen und erlitten **ansehnliche Verluste.** Nachmittags beschossen die Buren das englische Lager, wobei Oberlieutenant Tyler getödtet wurde. **Starke Burenabteilungen rücken von Mafeking gegen Lobatfi vor.**

### Niederlage General Satacres.

London, 22. März. Aus Kroonstadt meldet man der Agentie Reuter, **General Satacre sei bei Bethulie von den Buren mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden.** Zahlreiche Engländer wurden gefangen genommen.

### Ein Sieg der Buren.

London, 22. März. Aus Lorenzo Marques meldet man, die „Diggers News“ veröffentlichte eine Depesche aus Bratoria unterm 15. März, wonach an der Westküste Transvaals gegen Lobatfi ein Kampf stattgefunden habe. Die Engländer ergriffen die Flucht und ließen **zahlreiche Gefangene in den Händen der Buren.** Diese haben **keinen Verlust** erlitten, sondern im Gegenteil **Pferde, Munition und Gewehre erbeutet.**

### Sinnahme Pomereys durch Buren.

London, 22. März. Die Abendblätter melden aus Durban unterm 21. März, ein Kundschafter habe die Nachricht überbracht, daß die Buren Pomerey bei Biggerdsberg in Brand gesetzt hätten. Nach der **beinahe vollständigen Zerstörung dieser Ortschaft okkupirten die Buren eine feste Stellung, welche Pomerey beherrscht.**

### Die Königin bei den Verwundeten.

London, 22. März. Die Königin hat nachmittags die im Spital von Woolwich krank und verwundet darniederliegenden Soldaten besucht. Eine große Volksmenge bereitete der Königin bei ihrem Empfange einen begeisterten Empfang.

### Intervention unmöglich.

London, 22. März. Die Agentie Reuter meldet aus dem Haag, die niederländische Regierung habe auf das Interventionsansuchen Krügers und Steijns geantwortet, daß nach der formellen Erklärung der englischen Regierung eine Intervention unmöglich sei. Deshalb bedauere sie, dem Wunsche der beiden Präsidenten keine Folge geben zu können. Doch sei sie bereit, jede Maßregel zu ergreifen, welche zur Herstellung des Friedens beizutragen imstande wäre.

### Englisches Parlament.

London, 22. März. Das Oberhaus hat in dritter Lesung die Bill betreffend die Kriegsanleihe angenommen.

### Ersehnter Waffenstillstand.

London, 22. März. Lord Salisbury hat vom Präsidenten Krüger ein privates Telegramm erhalten, in welchem dieser einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand ansucht, um in der Regierung gewisse Veränderungen vorzunehmen und Friedensverhandlungen einzuleiten.

### Die Annexion der Burenrepubliken.

Kapstadt, 22. März. Der Gemeinderat von Eastland hat einstimmig eine Motion angenommen, welche die Politik A. Milners, des Gouverneurs des Kaplandes billigt, wonach die Annexion der burischen Republiken empfohlen wird. Eine ähnliche Resolution wird morgen dem Municipalkomitee von Kapstadt vorgelegt werden.

Durban, 22. März. Eine öffentliche Versammlung hat mit Begeisterung mehrere Resolutionen adoptirt, welche die Politik des Marquis Salisbury gutheißen, A. Milner das Vertrauen aussprechen und gegen die Unabhängigkeit der Buren Stellung nehmen.

### Briefkasten.

Anfragen ohne vollständige Angabe von Namen und Wohnung werden nicht beantwortet.

**Ein mehrjähriger Abonnent, Craiova.** Ihr werthes Schreiben vom 22. d. ist uns zugegangen. Wir danken Ihnen für die freundlichen Mittheilungen, die unsere volle Zustimmung haben, ersuchen Sie aber aus Ihrer Anonymität herauszutreten, da wir mit Ihnen in bewußter Angelegenheit eingehender zu verkehren wünschen.

### Briefe vom Kriegsschauplatz

Im englischen Lager bezogen wir eine lustige Villa im Angesicht der Burenposition (8 1/2 Meilen vor uns lagen die Scholtz - Neckberge, wo die Buren lagerten), wo wir das eigenartige Vergnügen hatten, am dritten Tage nach der Ankunft das fürchterlichste Bombardement zu beobachten, das je in Afrika stattfand. Drei Tage lang, von Sonntag 4 Uhr bis Dienstag Abend wurde mit 60 Geschützen auf den Berg losbombardiert, daß die Erde bebte; am dritten Tage wurde der Angriff der Engländer mit fürchterlichen Verlusten zurückgeschlagen. Manche Burenbombe pfliff über unsere Köpfe hinweg, infolge dessen ich mich unwillkürlich zusammenduckte, oder wenn es zu laut „bullerte“, mich auf die Erde warf, wie es alle Menschen im Lager thun mußten. Nicht weit von uns explodirte manches Geschöß, dicht vor uns zerriß ein solches Reiter und Pferd in Fetzen. Wir selbst mußten bei unserm Zelt bleiben, da man uns ehrenwörtlich dazu verpflichtet hatte. Hier sah ich den Rest der bisher unbefiegten Black Watch und der Seaforth Highlands zurückkommen, sah über 50 Ambulanzwagen voll fürchterlich Zugerichteter hereinbringen, unter diesen den General Banchow, der Mittwoch begraben wurde; ich sah Hunderte nur nothdürftig verbundener Soldaten ins Lager wandern. Es war ein schlimmer, ereignisreicher Tag; schlimm für die Engländer, ereignisreich für die Republikaner! England hat um Waffenstillstand: die Buren halfen 2000 englische verwundete Soldaten auf englische Ambulanzen laden. Ob die Engländer dies im umgekehrten Falle auch thun würden? Die Buren hätten noch über 800 Gefangene machen können, wenn sie gewollt hätten. Sie haben nur die gefangen, die sie 2 bis 3 Tage später halb verschmacht in den Gebüsch vorfinden, etwa 20. Am Donnerstag endlich fuhren unsere „eroberten“ Ambulanzwagen vor und unter dem Geleit eines englischen Obersten Ross lieferte man uns einer Burenpatrouille aus, die uns im Triumph ins Buren - Hooplaager brachten; dann ging es im Galopp nach Jacobsdaal, freudig begrüßt vom Lazareth und den Einwohnern der kleinen Stadt. — Ich besuchte natürlich das Schlachtfeld und konnte mit dem Glas noch manchen Engländer liegen sehen, den seine Landsleute merkwürdigerweise nicht „gesund“ hatten; denn sie lagen zwischen der englischen und der Burengefechtlinie. (Während des Waffenstillstandes scheinen sie keine Zeit gehabt zu haben.) Das große England läßt hier seine Kinder, die für dieses Land gefallen von den Maßgeiern verspeisen und die Knochen in der Sonne bleichen.

C o l e s b e r g, Kapkolonie.  
17. Januar 1900.

Meinen letzten Brief sandte ich Euch von Jacobsdaal (Oranje-Freistaat) aus und bin nun „vertreckt“, das heißt, unsere Ambulanz erhielt den Befehl, schleunigst nach hier zu reifen, da hier schwer gekämpft würde. In Jacobsdaal habe ich mit den Ärzten der deutschen Ambulanz interessante und amüsante Tage verlebt. Abgesehen davon, daß ich „prachtvolle“ Operationen mitangehen habe und Röntgen-Aufnahmen von zerplitterten Knochen und im Körper befindlichen Kugeln gesehen habe, war der Marine- stabarzt Dr. Mathiolus, der Oberarzt Dr. Hilbrand und der Privatdozent Dr. Rüttner aus Tübingen eine anregende, liebe Gesellschaft für mich. Letzterer ist ein großartiger Chirurg und wird einmal ein berühmter Professor werden. Er operirt großartig. So wurden eines Nachts zwei Burenbrüder eingeliefert, in deren Nähe eine Bombe explodirt war. Der eine war vom Zeh bis zur Stirn fürch-

terlich verbrannt. Vom Pulver geschwärzt und mit unzahligen Wunden bedeckt, glich sein Gesicht einem schwarzen Kirbis, da man weder Augen, noch Mund und Nase unterscheiden konnte. Er wird wieder allright. Beide konnten nicht sprechen. Dem andern war ein Bombenstück gegen den Unterkiefer gefaßt und hat diesen in zwei Theile zerschmettert, eine Hälfte hing rechts, die andere links herunter und die Zunge lag auf dem Halse. Nachdem die Zunge gestickt war, wurden die beiden Unterkieferhälften mit Silberdraht zusammengenäht; die Nahrung wird ihm durch das rechte Nasenloch mittels eines Schlauches eingefloßt, während er durch eine schnell angelegte Kanüle den Athem ein- und auspfeift. Solche Dinge kommen jetzt täglich vor. Letzterer Patient ging schon nach drei Tagen im Zimmer auf und ab. Es sind eben Eisennaturen diese Buren! Man kann es so recht sehen im Hospital; während uns die gefangenen verwundeten Engländer immerfort zu schaffen machen, verlangt der Bur selten etwas und ist dann unendlich dankbar für jede Kleinigkeit. Es ist ein prächtiger Volksstamm, der hier für seine Freiheit kämpft; ich gönne ihnen von Herzen einen glücklichen Ausgang des Krieges. Vorläufig ist der Ausgang ja noch nicht da, aber ich glaube, daß weder Buller, noch Roberts, noch Kitchener hier etwas ausrichten können. J. B. hier in Colesberg: hier liegen sich 5000 Buren gegen eine dreifache Anzahl Feinde auf Gewehr- fußweite gegenüber, und ich glaube nicht, daß die Engländer durchkommen werden. Wenn ich jetzt auf den Berg, der vor meinem Hause ansteigt, klettere, und über die Steine gucken würde, in demselben Augenblick würde das Knattern der Maximgeschütze ertönen und mir Gewehr- kugeln um die Ohren fliegen.

Die Engländer haben nämlich in der Nähe der Stadt den sogenannten Coleskop besetzt und mit Flaschenzügen Kanonen hinaufgeschafft, und sie beherrschen leider von hier aus das ganze Terrain. Während ich dies schreibe, ertönen nicht nur die Kirchenglocken der Dutchreformirten Kirche, sondern auch das schreckliche Knattern der Maximgeschütze vereint sich mit dem Donner der Marinegeschütze, mit welchen die Engländer die vor und hinter der Stadt liegenden Buren bombardiren. Zur Beruhigung diene Euch, daß ich gänzlich sicher wohne und schlafe. Es ist noch nachzuholen, daß meine Fahrt von Jacobsdaal nach Colesberg acht Tage dauerte und zu Wagen gemacht wurde. Die Fahrt war bei der fürchterlichen Hitze die denkbar anstrengendste, und da wir einmal 16 Stunden nichts zu trinken hatten und uns in den letzten drei Tagen nicht nur Nahrung sondern auch Kaffee und Thee ausgegangen waren, so könnt Ihr Euch denken, was wir ausgestanden haben. Heute wird besonders scharf bombardirt; die Fenster klirren und draußen ertönt das Geheul der Kaffern- und Hottentottenweiber, die die in nächster Nähe einschlagenden Bomben mit lauten Rufen begrüßen. Vor zwei Tagen explodirte in der Stadt solch ein unangenehmer Gast und tödtete einen Mann mit netto 21 Kugeln; er starb uns auf dem Operationsstisch vor der Operation; das Zimmer schwamm in Blut. Ein kleines Kaffernmädchel und ein in der Apotheke auf Medizin wartender Bur wurden getödtet. Ich wohne in einem schönen Haus, im prächtigen Salon der entflohenen englischen Frau Bürgermeisterin, und schreibe auf deren mit Perlmutter schön ausgelegtem Nähtisch; ein Flügel steht im Zimmer, den ich aber nicht benutzen kann: Die Kanonen machen genug Rabau. — Gestern Abend war ich bei Dr. Mangold, der in einer hübschen Villa wohnt, zum musikalischen Abend geladen, wo ich viel spielte. Außer den Ärzten und einigen Bewohnern der Stadt waren auch zwei österreichische Offiziere anwesend, Graf Sternberg und Hauptmann Gärtner. Die „schöne blaue Donau“ erzeugte Thränen der

Nahrung und Sehnsucht bei Hauptmann Gärtner. In später Nacht erkletterten wir noch die Berge zu den dort lagernden Buren, die in romantischer Gegend der Ruhe pflegten, und deren Wachen die im Mondschein liegende Position der Engländer mit Nachtgläsern beobachteten. Momentan haben wir nur zehn Verwundete im Lazareth, darunter einen Oberst der South Wales Lancers und einen baumlangen Sergeanten der Royal House Guard. Letzterer ist durch Darmschuß gelähmt und Todesandidat. Außerdem liegt noch „unser Baby“ im Lazareth, ein kaum 20 jähriges junges Kerlchen aus London, der beim Einkleifen schon fast ganz verblutet war, aber jetzt wieder ganz munter ist.

Seit drei Tagen wird um Ladysmith hart gekämpft, Tag und Nacht — ich bin begierig zu sehen, was dabei herauskommt. Die Engländer sind schon vier Mal zurückgeschlagen, rücken jedoch mit über 20.000 Mann immer wieder vor. Sie sind doch tapfer, können aber gegen die noch tapfereren Buren nicht an.

Daß ich mit Sehnsucht Nachrichten von Euch erwarte, könnt Ihr Euch denken, doch wird meine Geduld auf eine harte Probe gestellt; erst die lange Fahrt, dann kommt die Post erst nach dem Kriegs- Informationsbureau, und Briefe, Karten und Zeitungen reisen langsam und echt afrikanisch zu mir.

Heute Nacht 1 Uhr, — ich war im Dienst und in der holländischen Bethalle, welche unser Hospital ist, ganz allein — fing ein Engländer im Traum ganz leise an zu singen, zuerst ein Soldatenlied, dann Rule Britannia, und zuletzt leise ausklingend das süße Lied „home sweet home“. Wie mir zu Muthe war, kann ich Euch nicht sagen, aber eines weiß ich, daß es eine Heimath, eine süße Heimath gibt, in der Ihr, meine Lieben, Alle weilt, und zu der es mich mit aller Macht hinzieht. Wird der Krieg bald zu Ende sein? Wer weiß das! Jetzt aber heißt es ausharren! —

### Bunte Chronik.

**Vom Papste.** Man schreibt aus Rom, 20. März: Heute waren wieder Gerüchte über ein plötzliches Unwohlsein des Papstes verbreitet. Die Gerüchte waren falsch. Der Papst ertheilte schon seit Wochen ohne Unterbrechung zahlreiche Privataudienzen, die täglich mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Gestern empfing er den Fürsten Heinrich VII. von Ruß, den Fürsten Lobkowitz und den früheren österreichischen Abgeordneten Freiherrn v. Morsey und Gemahlin. Mit Allen unterhielt er sich auf das lebhafteste. Als einer der Herren den Papst zu seiner Rüstigkeit beglückwünschte, sagte er: „Das Leben des Menschen ist in Gottes Hand, ich glaube aber, daß bei Mäßigkeit und weisem Haushalt der geistigen und physischen Kräfte alle rüstigen Menschen ein sehr hohes Lebensalter erreichen können. Ein Alter von hundert und mehr Jahren sei in seiner Heimat keine Seltenheit.“

**Der Talisman der Puttkamer.** In der Familie des verstorbenen Staatsministers von Puttkamer macht man Glück und Gedeihen des Hauses abhängig von einem Talisman, der einst aus drei goldenen Ringen bestand. Die Sage erzählt, daß eine Ahne des Hauses, ein Fräulein von Puttkamer, in dunkler Nacht eine Stimme rufen hörte, welche sie aufforderte, nach einer bestimmten Stelle in der Nähe des Schlosses zu gehen und dort die Schürze voller Steine zu sammeln. Dreimal ertönte die geheimnißvolle Stimme, ehe das Fräulein ihr Folge leistete. Auf dem Heimwege wurden die Steine in ihrer Schürze schwerer und immer schwerer, und schließlich warf

### Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gersdorff.

(22. Fortsetzung.)

Dann wieder zur Mutter. Sie sah noch an derselben Stelle. Das Licht stand auf dem Tische, die Schublade des Schreibtisches war offen, wie er sie gelassen, und man sah das Metall der Kassette blitzen, aus der er das Päckchen Papiere genommen.

Als Wilhelm eintrat, wandte sie müde das Haupt nach ihm.

Er hörte, kaum, als sie fragte, er sah es an der Bewegung ihrer Lippen und erröth.

„Was nimmst Du dem Vater? Geldeswerth?“

„Nein! sagte er und erschrock vor dem harten Ton in diesem seinem kurzen Wort.“

Sie stand aufrecht und ging auf ihn zu, den Blick unverwandt auf sein Gesicht gerichtet, als solle ihr kein Zucken entgehen.

„Was sonst? Ich will — ich muß es wissen.“

Er schwieg und schloß den Schreibtisch, den Schlüssel in die Brusttasche steckend, wo er die Papiere verwahrte.

„Nicht jetzt,“ sagte er dann festen Tones.

13. Capitel.

Thea Vankow feierte ihren achtzehnten Geburtstag. Selbstverständlich nahmen ihre Eltern gern Veranlassung, an diesem Tage ein größeres Fest zu arrangiren. Reich besetzt war ihr Geburtstagstisch gewesen, reicher vielleicht noch als früher, und sie konnte, als sie ihren gütigen Eltern dafür dankte, kaum an den Ernst in dem Seufzer ihres Vaters glauben, als er sagte:

„Ja, wer weiß, ob es nicht das letzte Mal ist, daß der Geburtstagstisch für mein Töchterchen so reich gespickt ist. Die Zeiten sind schwer für einen Kaufmann, und schöne Mädchen müssen sich nach reichen Männern umsehen, wenn

sie nicht einmal ganz plötzlich in die fatale Lage kommen wollen, ihr Brot und ein recht bitteres, mit ihrer Hände Arbeit verdienen zu müssen. Unserm Theachen dürfte das schwer genug werden, denn das Stillstehen und Stacheln liebt sie garnicht!“

Somit aber war Herr Vankow aufgeräumter als früher, und seine Tafel mindestens ebenso reich besetzt, so verschwenderisch arrangirt im Rosen- und Geraniumflor, und die Marke des Champagners keine geringere. Thea war sehr schön heut in ihrem wasserblauen Taillleide, mit der Perlenkette im braunen Haar, in der Hand einen wunderbaren Strauß Marechal Niel-Rosen, den der Director Bruck heut früh als erste Geburtstagsgabe gesandt hatte, worüber Herr Vankow eine ungleich größere Freude empfunden, als seine schöne Tochter, deren Lächeln etwas Behmüthiges hatte und die großen braunen Augen einen seltsam feuchten Glanz.

Otto hatte seine Schwester mit einer von ihm selbst erfundenen Tinte erfreut, ein Geschenk, welches sich vor allem durch Billigkeit auszeichnete, da die Mangelhaftigkeit der vorhandenen Tinten eigentlich noch nicht von Thea empfunden worden war. Dabei hatte auch er eine brüderliche Ansprache an sie gehalten, in welcher eine sicher ungewollte Ähnlichkeit stattfand mit der Philippa eines Heiden vor Christi Geburt an die geheiligte Schwester, welche sich bereit zu halten die heilige Pflicht habe, auf dem Altar des bedrängten Vaterlandes geopfert zu werden dasselbe aus dringenden Nothen zu erretten. Mit sehr ernstem Blick hatte Thea Otto betrachtet und ihn dann erinnert, daß auch er, als Jüngling, in heutigen Zeiten ein solches Opfer bringen und statt ihrer die reiche Partie machen könne.

„Ganz recht,“ hatte er kühl erwidert, „aber meine Lebenspläne, die Erfolge meines Berufes werden verlangen, daß ich das, was ich ererbe oder erheirathe, für diese speziell in Anwendung bringe. Das ist denn doch eine höhere Pflicht, als was sich einem kleinen Mädchel auf Erden zu thun obliegt — sich hübsch anzuziehen, meinetwegen auch kostbar, wie's der Gatte später mag — zu sticken, Clavier zu spielen und der Köchin ein gutes Mittagessen zu bestellen.“

„Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten — —“

schloß er mit einem schönen Uebergang zur Galanterie der freilich etwas höhnisch bei ihm ertlang.

Thea gab sich die größte Mühe, von ihrer wahren Seelenstimmung am heutigen Tage nichts merken zu lassen, denn man sollte und wollte ihr nicht helfen. Die Mutter? — Ja, die ahnte wohl am meisten, wie es im Herzen ihres armen Kindes ausah, und wie tapfer sich Thea bewußt zu haben. Thea vielleicht unglücklich fürs ganze Leben gemacht zu sehen, drang tief in das von Natur gute und echt weiblich empfindende Herz ihrer Mutter. Und sie kannte Thea! Sie wußte, daß diese nicht leicht fahren ließ, was sie einmal in ihre Wünsche und ihr Wollen aufgenommen hatte!

Ottos und Pappas zuversichtliche Meinung, daß eine Werbung Brucks Thea unter allen Umständen allzu sehr schmeicheln müßte, um diese zurückzuweisen, war Mama Vankow nicht im Stande zu theilen, und sie that, was in ihren Kräften stand, solch directes Vorgehen des Directors hinauszuziehen.

Freilich war auch sie der Ansicht, das es gerathen sein dürfte, ihre vermählte, schöne Tochter recht großartig und prächtig zu versorgen, denn allzu oft hatten sie die Andeutungen ihres Gatten über Verluste und Schwierigkeiten im Geschäft mit Sorgen und Bangen erfüllt. Wußte sie doch sehr wohl, das es nicht seine Art war, falsche Vorwände zu suchen, um eine Sache durchzusetzen, oder ihr Andeutungen über die Lage seines Geschäftes zu machen, wenn dies nicht geradezu geboten war.

Sie war aber eine zu pflichttreue Gattin, um nicht bedingungslos auf Seiten ihres Mannes zu stehen und das Glück ihres Kindes erst in zweite Linie zu stellen. So schwer ihr Mutterherz litt um Theas Hergensummer, sie war sich klar bewußt, daß dieser nicht zu vermeiden war

das Fräulein sie fort und lief, was sie konnte, angsterfüllt nach dem Vaterhause. Daheim angekommen, fand sie in ihrer Schürze noch drei Stücke, es waren aber drei goldene Ringe geworden, und die geheimnißvolle Stimme befahl von neuem sie sorglich zu hüten, da an ihnen Glück und Gedeihen der Familie hinge. Als von den Ringen einmal der eine verloren ging, darft die Grundmauer von Schloß Pansin, dem Stammgut der Familie. Um die beiden anderen Ringe vor ähnlichem Schicksal zu bewahren, ließen sie die Putzkammer in die Grundmauern von Pansin einmauern. Dort liegen sie noch.

**Die Majorität auf dem Schlachtfelde.** Angesichts der südafrikanischen Kämpfe, in denen die tapferen Buren von einem durch seine große Ueberzahl stärkeren Feinde zerrückt werden, kann man die Frage aufwerfen ob derjenige Kämpfer, welcher die Mehrzahl der Truppen besitzt, mehr Aussicht auf den Sieg hat oder nicht. Friedrich der Große führte in allen Schlachten, in denen er Sieger blieb, eine auffällige Minderzahl ins Feuer. Bei Rossbach war der Feind Friedrichs noch einmal, bei Leuthen fast noch einmal so stark wie er. Allerdings bewiesen die drei großen Schlachten, in denen Friedrich unterlag, das Gegentheil. Bei Kolin hatte Friedrichs Feind ein Mehr von 17,000, bei Hochkirch sowie bei Kunersdorf ein Mehr von 28,000 Mann. Die beiden Entscheidungsschlachten der Napoleonischen Kriege zeigen, daß der Sieg bei dem Heere mit der größeren Kämpferzahl war. Die Verbündeten schlugen Napoleon bei Leipzig mit 300 gegen 170, bei Waterloo mit 145 gegen 71. Auch von den beiden größten Entscheidungsschlachten der neuesten Geschichte gilt Sapiehas Wort nicht, daß die Mehrheit der Unstimm sei. Bei Königgrätz siegten die Preußen allerdings nur mit einer Mehrheit von 2000 Mann. Im deutsch-französischen Kriege waren die Deutschen fast immer in der Mehrzahl und in der vielleicht blutigsten aller Schlachten bei Gravelotte, kämpften 112,000 Franzosen gegen 187,000 Deutsche. Das Majoritätsprinzip mag so viel angefochten werden, wie es wolle: in der neueren Kriegführung wird man ihm seine Berechtigung nicht streitig machen können.

**Krüger in englischer Darstellung.** Wir („Morning Leader“) sehen aus autoritativen, meist kirchlichen Quellen sorgfältig ein Portrait Krügers zusammen. „Er ist sicherlich die bemerkenswerteste Figur der Geschichte seit den Tagen von Nero. Er ist jedes Verbrechens schuldig und leugnet es nicht einmal. Er pflügt seine Felder mit eingebotenen Frauen anstatt mit Ochsen und in seinen Musestunden fägt er eigenhändig Kaffernmädchen in Stücke (!). Es ist thätächlich erzählt worden, daß Krüger Kaffernmädchen zwischen Sägeblöcke gelegt hat und sie in Gemüthsruhe zerstückelte. Seine Grausamkeit wird nur von seiner Frömmigkeit, und seine Verschlagenheit nur von seiner krassen Dummheit übertroffen.“ Hier zum Beispiel ist eine Probe aus der „Birmingham Mail“, die sicherlich als wohl informirt gelten muß. (Chamberlain ist aus Birmingham.) Im Laufe eines Artikels, in dem dieser Krieg als ein Versuch, Majuba zu rächen, hingestellt wird, heißt es: „Der Krieg bedeutet für uns die Verteidigung unsrer Politik, für Krüger den Verlust seiner Macht. Der Ehrgeiz des Mannes, der davon sprach, daß er in Westminster Abbey gekrönt werden würde (!), und sein Bedauern darüber ausdrückte, daß J. M. die Königin den Rest ihres Lebens in der Einsamkeit eines Gefängnisses in Pretoria werde verbringen müssen, basirten auf einem schlechtbegründeten Optimismus.“

**Wie Joubert, so soll auch Cronje,** der unglückliche Burengeneral, französischer Abstammung sein. Seine Ahnen waren Calvinisten und wanderten nach der Widerrufung des Edikts von Nantes nach dem Kap aus.

und daß Thea die heilige Pflicht hatte, sich zu opfern, um des Ganzen willen, so zu sagen. Fast wunderte sie sich, daß ihre Tochter nicht energischer, heftiger, wie dies sonst wohl ihre Art gewesen war, dem elterlichen Wunsche, der sich mit dem ihrigen kreuzte, widerstrebte, sondern mehr in wehmütiger Trauer sich zu ergeben schien.

Freilich mußte sie nichts von Theas gewagtem und vergeblichem Versuch, die Majorin Serbenschild zu sprechen, um Klarheit darüber zu bekommen, was in dem Hause des geliebten Mannes eigentlich vorgegangen sei, ihrem Scharfblick schon vertrauend, das zu sehen, was man vor ihr dort verschleiern wollte, über den Grund, der jene veranlaßte, sich von ihr zurückzuziehen; denn die Andeutung und Redensarten, ja die Thatsachen, welche sie von ihrem Bruder vernommen, hatte sie mit sehr zweifelnder Glaubigkeit gehört und durchaus nicht daran gedacht, ihren heißen Herzenswunsch zu Grabe zu tragen auf Ottos Geheiß.

Aber die rüstig schroffe Abweisung der Serbenschilds hatte sie furchtbar erschreckt und tief beschämt, denn ach! sie hatte ja Wilhelm am Fenster flüchtig gesehen und sein Zurückweichen.

Eine einzige Sache aber war ihr tapferes, reines Herz außer Stande in sich aufzunehmen, nachdem es einmal erkannt hatte, daß Wilhelms Liebe ihr voll und ganz gehörte, nachdem in einem einzigen, seeligen Augenblick das Himmelswort an ihr Ohr getönt war: „Ich liebe Dich und bin Dein für's ganze Leben, Thea, mag es auch noch so lange dauern, ich will alles ertragen, bis Du mein Weib werden willst und kannst.“

Und diese eine Sache war — daß sie nicht lassen konnte, daß Wilhelm seine Worte bereute, daß er seine Wünsche ausgebe — ein anderes Bild in seine Seele gepreßt habe — sie nannte es eben, ihr untreu geworden war. Verstanden hatte sie die höhnische Einflüsterung Ottos schon!

Und darum fand sie auch garnichts Unweibliches oder gar aufdringliches daran, wenn sie zu Wilhelms Mutter ging und sie fragte: „Was ist Euch geschehen, Ihr geliebten Menschen? Was haben ich oder meine Eltern

Die französische Schreibung des Namens ist Croznier, und die Familie Croznier stammt aus dem Orleans'schen. Der Defateur Michel Croznier ward mit vielen Glaubensgenossen ein Opfer der schrecklichen Bartholomäusnacht, und im Jahre 1688 wurde eine Susanne Croznier, weil sie sich auf dem Sterbebette weigerte, in den Schoß der katholischen Kirche zurückzukehren, als Kegerin zu Tode geschleift und ihre Leiche auf den Schindanger geworfen. Auch die Stadt Meaux nimmt, nach einer Mittheilung der „Independance Roumaine“, für sich die Ehre in Anspruch, die Wiege der Familie Cronje zu sein, jedoch mit der Schreibung der Crognet oder Crogne. Die Archive besagen, daß im Jahre 1546 bei der Hinrichtung (Verbrennung) der Hugenotten auf dem Marktplatz in Meaux Abrien Crogne zugegen war, den Strick um den Hals, und nachdem er dreimal auf den öffentlichen Plätzen der Stadt gepöbelt worden war, aus dem Königreiche verbannt wurde.

**Freiheit oder Tod.** Der „Newyork Herald“ meldet wie wir bereits kurz berichtet, aus Prätoria: Präsident Krüger sagte in einem Interview am 10. März: Nachdem die Buren zum Kriege gezwungen wurden, werden sie siegen oder sterben. Ich erwarte keine Hilfe anderer Nationen, aber ich bin erfreut über die uns gewordenen Beweise der Sympathie und der Freundschaft. Transvaal ist jederzeit bereit, Frieden zu schließen, will aber keine Konventionen mehr. Nur die Garantie der absoluten Unabhängigkeit der Burenstaaten könne zum Frieden führen. Wir wollen keine größeren Gebiete, wir sind zufrieden, wenn wir in Frieden leben können. Transvaal wird beim Abschließen des Friedens die Bedingungen stellen, daß die mit den Buren kämpfenden Afrikaner aus Natal und aus der Kapkolonie als kriegführende Partei angesehen werden und keinen Eigentumsverlust erleiden. Als die Regierung erfuhr, daß einige Afrikaner in Kapstadt unter die Anklage des Hochverrats abgeurteilt wurden, telegrafierte sie an Lord Salisbury, daß wenn die gefangenen Afrikaner nicht als Kriegsgefangene behandelt werden, sie dies an den britischen Gefangenen entgelten würde, Salisbury entgegnete, wenn wir nur einen einzigen britischen Gefangenen verlexen, würde man mich persönlich dafür verantwortlich machen. Ich glaube, Salisbury meinte, die Engländer würden mich aufhängen. Solch verächtliche Drohungen halten mich nicht von der Erfüllung meiner Pflicht ab. Transvaal erwiderte Salisbury heute, unsere Regierung verachte seine Drohungen. Was von der Verschönerung der Holländer in Südafrika gesagt wurde, ist un wahr. Der Oranje-Freistaat ist uns vertragmäßig zum Beistand verpflichtet. Die Buren sind in Gottes Hand, er wird uns nicht untergehen lassen. Unsere genaue Kriegsstärke beträgt nur 40,000 Mann, wir können aber mit Gottes Hilfe noch siegen. Unsere Losung ist: Freiheit oder Tod. Ich habe das britische Eigenthum in Transvaal geschützt und werde dies auch weiterhin thun. Nach unsren Gefühlen muß Amerika in diesem Kampfe mit uns sein.“

**Ein 13jähriger Schiffsführer.** Als ein beherrzter Knabe zeigte sich der 13jährige Sohn eines Schiffscapitäns Jensen aus Gravenstein, der mit einem Schiff im Hafen von Altona einlief. Der Knabe befand sich mit seinem Vater auf dem Ewer „Alte Liebe“, welchen sein Vater mit einer Ladung von Gravenstein nach Hamburg zu führen gedachte. Unterwegs wurde der Mann an Bord von einem Schlaganfall betroffen und so hinfällig, daß er sich, ohne weiter um das Schiff kümmern zu können, in seine Cabine auf das Lager begeben mußte. Da Jensen sich mit seinem Sohne ganz allein auf dem Schiffe befand so fiel dem 13jährigen Knaben nicht nur die Aufgabe zu, seinen völlig gelähmten Vater zu pflegen, sondern er mußte

Euch gethan, daß Ihr mich nicht mehr lieb haben könnt und wollt! Es muß ein Irrthum sein, ein Mißverständnis, ein Unglück, das Euch betroffen hat und dessen Ihr Euch unnötig schämt! Vertraut mir ich, stehe zu Euch!“

Und man hatte sie nicht einmal eingelassen, trotzdem sie direct und so sehr gebeten hatte, sogar die Lüge zuletzt nicht gescheut, daß sie etwas Wichtiges brächte.

Aber es schien nichts zu geben, was jene für wichtig erachteten, wenn es von Thea Lanfow kam! Er war daheim gewesen; er hatte vielleicht ihre Bitte gehört und hatte die Kraft gehabt, sie fortgehen zu lassen.

Wer konnte, wer wollte ihr nun wohl Klarheit geben! Ihrem gequälten Verstande, der sich nicht mehr zu rathen wußte, ihrem Herzen zu Hilfe kommen! Nur Einer! Und der Eine war der Mann, der um sie warb, den sie heirathen sollte nach dem Willen ihrer Eltern. Sie liebte ihre Eltern, und deren Wünsche nicht zu erfüllen war ihr eine Pein und ein Schmerz, unter dem sie schwer litt und kämpfte. Dabei erfüllte sie eine große und ehrfürchtige Sympathie, ein eigentümliches Vertrauen für den Direktor der Germania, in seinen Charakter, seinen Geist, ja sogar in sein Verständnis für ihre kleinen, mädchenhafte Kümmernisse, trotzdem sie ihn eigentlich so wenig kannte und sein Wesen kaum sehr ermutigend sein konnte für irgend welche Geständnisse, garnicht zu gedenken, daß er selbst Wünsche hegte, die sie damit ganz unüberblümt ablehnte. Was aber half das alles! Sie hatte keine Wahl, sie mußte überlegen, wie sie es anfangen sollte; Erstens ihn selbst von ihrer Person und seinen Hoffnungen auf die, selbe fern zu halten und zweitens heraus zu bekommen, von welchem Schicksal oder Unglück die Serbenschilds betroffen sein konnten! Er wußte ja Bescheid! Er ganz bestimmt!

Bruck war natürlich auch zum „größten Feste des Hauses Lanfow!“ wie sich der Papa in der Einladung bei ihm ausgedrückt hatte, geladen. Diner um 6 Uhr, aber kein Länzchen, wie die Mama es für ihr Töchterchen geplaut, sie ein wenig in jugendlicher Weise zu zerstreuen und zu amüsiren, vielleicht von ihrem Kummer abzuziehen auf jene Art, die ja bei so „jungen Dingen“ am aller-

auch die richtige Navigirung des Fahrzeuges besorgen. Trotzdem sein Vater unterwegs starb, brachte der kleine Seemann, daß Fahrzeug glücklich in den Hafen und meldete dann den Todesfall, worauf die Leiche von Bord geholt und nach den städtischen Beichenhause gebracht wurde.

**Die Körperwärme des gesunden Menschen** soll nach den allgemein üblichen Ansichten zwischen 27 und 38 Grad Celsius liegen und annähernd 37,5 Grad betragen. In einer interessanten Studie nun weist ein berliner Arzt, Dr. Marx, Assistenzarzt am Institut für Infectionskrankheiten, darauf hin, daß diese Zahl entschieden zu hoch gegriffen ist. Dr. Marx hat eine große Zahl gesunder Menschen auf ihre Normaltemperatur hin untersucht und kommt auf Grund seiner sorgfältig registrirten Beobachtungen zu der Ansicht, daß die Temperatur des gesunden Menschen sich normal Weise unter 37 Grad Celsius bewegt, und zwar zwischen 36 und 37 Grad. Gelegentlich werden Erhöhungen bei Gesunden bis 37,2 Grad beobachtet: sie sind aber stets auf ganz besondere Ursachen zurückzuführen. Häufig handelt es sich um eine durch den Verdauungsproceß bedingte Temperatursteigerung, um eine Art Verdauungsieber. Temperaturen über 37,2 Grad sind wohl meist mit körperlichem Unbehagen verbunden und nicht mehr als normal anzusehen. Wo man also in zweifelhaften Fällen bereits in den Morgen- oder Vormittagsstunden eine Erhöhung der Körpertemperatur auf mehr als 37,2 Grad findet, wird man gut thun, auch im weiteren Verlauf des Tages, zumal gegen Abend, die Körpertemperatur mittels des Thermometers zu messen.

**Briefmarken-Papeten.** In einem Krankenhaus in Gent wurden unlängst das Sprechzimmer, die beiden Refektorien, die 18 Krankenzimmer und alle Gänge mit ausländischen Briefmarken in der Weise decorirt, daß sie Paläste, Wälder, Flüsse, Blumen, Insekten und Vögel, ja selbst Personen in Lebensgröße darstellten. Dieser eigenartige Wandschmuck beanspruchte, nach der „Italia“, ungefähr 20 Millionen Briefmarken. Die Kranken dieses freundlichen Hospitals plagt gewiß nie Langeweile, die Philatelisten unter ihnen aber werden sicherlich die heftigsten Schmerzen beim Public und Studium der zahllosen verschiedenen Postwerthzeichen vergessen.

**400,000 Francs gestohlen.** Aus Paris wird gemeldet: Zum Nachtheil der französischen Nordbahn wurden heute 400,000 Francs gestohlen. Die Gesellschaft schickt allwöchentlich Geld nach der Banque de France. In gewohnter Weise wurde die Sendung auch heute vorbereitet, indem Silbergeld in Säcken in einem Fourgon verladen und eine Handtasche mit 400,000 Francs zwei Dienern anvertraut wurden. Der Wagen stand auf der Straße zur Abfahrt bereit. Während einer der Diener seinen Kollegen erwartete und die werthvolle Handtasche neben sich auf dem Boocke liegen hatte, wurden der Diener und Kutscher von zwei Individuen um Auskünfte ersucht, wobei sich Beide umwenden mußten. Während dieses Gespräches wurde die Tasche von Komplizen der beiden Individuen, welche bald darauf im Straßengewühl verschwanden, entwendet.

## Handel und Verkehr.

Bularest, am 23. März 1900.

### Getreide- und Petroleum-Konventionen.

II.

Man ist hier immer der Ansicht, daß Rumänien, als ein kleines Land, keinen Einfluß auf den internationalen Getreidehandel ausüben könne. Das Wort „klein“ ist aber in dieser Beziehung nicht gerechtfertigt, denn wenn wir

besten zu reussiren pflegt, denn Herr Lanfow fand es mit Recht nicht taktvoll, wenn ein Freier von Herrn Director Brucks Alter und Würdigkeit anwesend sei, ihm allzu sehr an die Jugendllichkeit seiner Erwählten zu erinnern, indem sie sich mit jungen Fanten im Kreise drehte, während ihr künftiger Gemahl dem Tanze schon seit ca. 20 Jahren entsagt hatte.

Uebrigens hatte Theas Vater seine Gründe und Anzeichen, welche mit ziemlicher Sicherheit heut an ihrem Geburtstag erwarten ließen, daß Bruck sich irgendwie aussprechen würde

Thea mit ihren heimlichen Plänen beschäftigt betreffs Brucks, wennschon sie freilich garnicht mit einer Verlobung mit ihm zu thun hatten, war vor einer so holden Befangenheit und Freundlichkeit, als er mit dem Glockenschlage sechs eintrat, daß Herrn Lanfows Herz hüpfte, denn alles schien nach Wunsch zu gehen und Thea sich in ihr Schicksal nicht ungern gefunden haben.

Bei der Tafel konnte sie leider nicht neben ihm placirt werden, weil sie selber erst als seine erklärte Braut die für diesen Ehrenplatz erforderliche Würde erlangen konnte. So sah sie denn bei einem Altersgenossen, einem selbstverständlich ganz ungefährlichen Partner, sodas auch der geringste Schatten einer möglichen Eifersucht bei dem Director ausgeschlossen sein mußte.

Thea benahm sich wieder sehr passend. Selbst Otto mußte dies finden. Ernst und würdig sah sie da, und zuweilen glitt ein gedankenvolles Lächeln über ihre Züge, und des Oesteren schweifte ihr sinnendes, fragendes Auge zu der stattlichen Erscheinung des ihr bestimmten Gatten hinüber, der seinerseits diesem seltsamen Blick wiederholt begegnete, ja ein Mal sogar sein Weinglas gegen sie erhob, wie in stillem Einverständnis auf einen gemeinsamen Gedanken trinkend. Papa Lanfow wurde immer natürlicher und freier in seiner Heiterkeit.

(Fortsetzung folgt.)

uns mit Frankreich vergleichen, so ist es allerdings richtig, daß die Ernte dieses Landes sechs mal größer ist, als die unsere. Stellen wir dagegen einen Vergleich auf zwischen dem Exporte Frankreichs und Rumäniens, so sehen wir, daß ersterer gleich Null ist, während wir unter den Ländern, welche Weizen exportieren den dritten und in Bezug auf den Maisexport sogar den zweiten Rang einnehmen.

Es ist nur im Interesse der eigentlichen Getreideländer, deren Bevölkerung ja größtenteils aus „Brodfressern“ besteht, wenn wir den Abschluß einer Konvention proponieren und zwar vorläufig zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Rußland einerseits als Länder, deren Getreide- und Petroleumexport die größte Bedeutung hat und Rumänien andererseits, welches als Getreideexportland in der Welt den 3. Rang einnimmt. Da jedoch das Getreide mancherlei Spielarten aufweist, so hätte sich diese Konvention zunächst nur auf den Weizen, Roggen und Mais zu beschränken, welche vorwiegend konsumiert werden.

Es läßt sich statistisch nachweisen, daß auf dem Erdball ungefähr 510 Millionen „Brodfresser“ vorhanden sind; davon gehören 210 Millionen den importierenden und die übrigen 300 Millionen jenen Ländern an, welche Getreide produzieren und ausführen. Etwas mehr als die Hälfte jener 300 Millionen sind Europäer.

Die importierenden europäischen Staaten sehen nun dem Getreidehandel große Schwierigkeiten entgegen, indem sie die Körnerfrüchte mit hohen Zöllen belegen, und diese sind mitunter so exorbitant, daß sie 30—60 pCt. vom Werte des Getreides repräsentieren. Gegen solche Taxen müßten nun die exportierenden Länder, deren einziger Reichtum die Landwirtschaft ist, einen Zollkrieg, wenn auch mit ungleichen Waffen geführt unternehmen.

Um von Rumänien zu sprechen, so konstatieren wir, daß seine jährliche Ausfuhr sich auf ungefähr 280 Millionen Francs beläuft und 86 pCt. hievon entfallen auf das Getreide.

Rußland befindet sich fast in der gleichen Lage, während sich in Nordamerika die Tendenz geltend macht, nicht jenseit das Getreide als solches, sondern die Fabrikate aus denselben zu exportieren. Diese Tendenz ist durchaus begründet, sie verdient sogar begünstigt zu werden und wir proponieren auf Grund dessen, daß die Vereinigten Staaten, sowie Rußland und Rumänien sich gegenseitig vertragsmäßig verpflichten sollten, einen gleichmäßigen Ausfuhrzoll von 5 oder 10 Frs. per 100 Kilogr. für Weizen, Korn und Mais in rohem Zustand einzubehalten, während die betreffenden Fabrikate bei dem Exporte keine Abgabe zu entrichten hätten.

Dadurch würden die agrarischen Industriezweige dieser Länder einen neuen Schutz genießen, denn da das Getreide bei der Ausfuhr einen Zoll entrichten müßte, so würde sich das Bestreben geltend machen, dasselbe in Form von Mehl, Alkohol u. auszuführen. Dies wäre auch eine Waffe gegen jene Länder, welche übertrieben hohe Zölle für Getreide und Fabrikate aus denselben zur Anwendung bringen, eine Waffe, deren man sich ungehindert sofort bedienen könnte. Gelingt es aber eine diesbezügliche Konvention zwischen den genannten drei Staaten zustande zu bringen, so würden sich auch die anderen Getreide exportierenden Ländern sogleich diesem „Trust“ anschließen, weil der daraus resultierende Nutzen für sie ein außerordentlicher wäre.

Was für die Konvention bezüglich des Getreides gilt, läßt sich gleicherweise auch auf Rohpetroleum anwenden und dies umso leichter, als dieses Produkt vorwiegend von den Vereinigten Staaten und Rußland exportiert wird. Das Rohpetroleum hätte somit einen Ausfuhrzoll zu entrichten, während das raffinierte Produkt zollfrei exportiert werden müßte.

Leider sind gegenwärtig die Handelsbeziehungen zwischen Nordamerika und Rumänien ganz unbedeutend. Behufs Erweiterung derselben und um die vorstehend entwickelten Ideen ausführen zu können, wäre es daher wünschenswert in beiden Ländern eine größere Anzahl offizieller Repräsentanten zu bestellen.

**Firmeneintragungen.** In der Zeit vom 29. Februar bis 1. März a. St. wurden bei dem Bukarester Handelsgericht folgende Firmen protokolliert: Francis Henry, Marktelli, Colonialwaaren und Spirituosen (Str. Kosma 14); Mauriciu Kirbaum, technisches Bureau (Str. Lucaci 59); E. M. Jonescu Colonialen und Spirituosen (Str. Kumeoara 14); Constantin Cipu, Berggolber (Mihai Boda 20); Zoe Constantinescu, Friseur, (Str. Academie 9); Tudorache P. Caracasch, Colonialwaaren, (Cal. Bacaresti 45); L. G. Rosenbergh, Bäckerei und Foyrage, (Cal. Dufesti 46); Julie Bonius, Seilerei, (Str. 13. September 150); Anna Schwarz, Modewaaren (Str. Sarindar 41); J. J. Stefan, Colonialwaaren und Spirituosen, (Cal. Bacaresti 192); Anna Tanase Nicolai, Colonial- und Kurzwaaren, (Cal. Dufesti 182).

**Zuckerprämien.** Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht der Regierung, die gesetzlichen Prämien nur auf die bereits bestehenden Zuckerrabrike zu beschränken. Wenn sich dies bewahrheitet, so wäre dem Entstehen neuer Fabriken ein für allemal ein Niegel vorgezogen und die gegenwärtigen Etablissements hätten eine Art Monopol gegen welches kein neuer Fabrikant anzukämpfen vermöchte.

**Getreide-Kurse.** (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 22. März:  
New York. — Weizen prompt 79.9/10, Märzweizen — —  
Maiweizen 73.7/8, Mais pr. 43.7/8, Raimais 42.9/10, Julimeizen 73. —  
Chicago. — Maiweizen 66.1/2, Juliweizen 67.1/2, Raimais 37.1/2, Julimeizen 37.50.  
Liverpool. — Märzweizen Sh. 5/10, Februarmais 5/10-1/2  
Paris. — Märzweizen Fr. 20.20, Aprilweizen 20.65, März-  
mehl 26.10, Aprilmehl 26.80, Rapsöl 63. —  
Berlin. — Maiweizen M. 150.25, Juliweizen 154.25, Mai-  
roggen 143.50, Juliroggen 142.50.

Amsterdam. — Märzroggen fl. 181. —  
Wien. — Frühjahrswelzen fl. 7.63, Frühjahrshaber 5.30  
Frühjahrsroggen 6.68, Maiweizen —, Maisfaser —, Frühjahrsmais 5.57, Raps prompt 18.10, Herbstroggen —, Julimeis  
Herbstweizen 7.86, Herbsthaber —  
Budapest. — Frühjahrswelzen fl. —, Herbstweizen 7.70,  
Frühjahrsroggen —, Raps prompt 12.25, Frühjahrshaber —,  
Frühjahrsmais —

**Bukarester Devisen-Kurse**  
vom 22. März 1900.

London Chek. 3 Monate 25.65	Wien Chek 3 Monate 105.75
Paris Chek. 3 Monate 102. —	Belgien Chek 3 Monate —
Berlin Chek 3 Monate 125.50.60	Italien Chek 3 Monate —

**Offizielle Börsenkurse.**  
Paris, 22. März.

Ottoman-Bant 577. —	Italienische Rente 94.25
Türken-Loos 122.62	Ungar. Rente —
Ägypter 162. —	Spanische Rente 72.40
Griech. Anleihe 230. —	London Cheque 25.22
Österr. Eisenbahnen 790. —	Devis Wien 202.62
Alpine —	„ Amsterdam 205.50
5% franz. Rente 103.12	„ Berlin 121.81
3% franz. Rente 101.42	„ Belgien —
5% rum. Rente 94. —	„ Italien 6.9/10
4% „ „ 82.40	Tendenz: fest

Wien, 21. März, 1899.

Napoleon 19.27	Silberrente 99.10
Papierrentl compt. 2.555	Goldrente 98.20
Kreditanstalt 235.40	Ung. Goldrente 97.05
Bodenkreditanstalt 251. —	Sicht London 242.95
Ungar. Kredit 187.20	Paris 96.37
Österr. Eisenbahnen 184.80	Berlin 118.67
Lombarden 25.70	Amsterdam 200.31
Alpine 261.10	Belgien 96.25
Türk. Loos 121. —	Italien 90.15
Berp. Rente 99.90	Tendenz: ruhig

Berlin, 22. März.

Stekt. Papiere Rubel 216.15	Italien 76. —
Disconto-Gesellschaft 197.25	5% rumän. Rente 93.30
Napoleon 16.28	4% rum. Rente 1890 80.60
Devis London 20.28	4% „ „ 1891 60.60
„ Paris 21.20	4% „ „ 1896 80.60
„ Amsterdam 168.65	4% „ „ 1898 80.60
„ Wien 163.40	Buf. Stadt-Anleihe —
„ Belgien 50.45	Tendenz: fest

Frankfurt a. M., 22. März.

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörsen vom 19. März 1900.

Weizen		Mais	
Von	Bis	Von	Bis
R. h.	R. h.	R. h.	R. h.
Prima Mittel 7.50 7.60		prompt pro 5.25 5.35	

Roggen: Prima 5.55 5.60	Neumais: prompt 4.80 4.95
Mittel 5.55 5.60	pro 5.25 5.35
Gerste: Brauerev. 5.60 5.80	Einquantin: prima prompt 5. —
Dr.-Malz. — —	pro — —
Haber: Herrschtsm. 4.75 4.80	Hülfsfrüchte: Bohnen 6.60 6.70
Markfr. — —	Erbsen 6. — 6.75
Ufancen. — —	Saaterbsen — —
pro — —	Fenchel 15. — 20. —
Deffsaat: Winterreps 10.40 10.50	Spiritus pr. 10.000 Liter pCt. roher, prompt, excl. Steuer ab Czernowiz 35.25 35.75
pro — —	Consumwaare Bahnwaare
Rübsen — —	
Beimfaat — —	
Hansfaat propt. 8.75 9. —	
pro — —	
Kleesaat prima 70. — 75. —	
mittel 55. — 60. —	

**Wasserstand der Duau.**

Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
Am 21. März.	Am 22. März.	
L. Senerin 3.59	3.60	steigend
Calafat 3.80	3.75	fallend
Bedet 4.14	4.10	„
Sorabia 3.75	3.70	„
L. Magurele 3.79	3.70	„
Jinnicea 4.19	4.12	„
Giurgiu 3.76	3.71	„
Olteniza 4.37	4.32	„
Caltrajchi 4.64	4.57	„
Cernavoda 4.66	4.61	„
Suca Jalomitzei 4.97	4.94	„
Braila 4.56	4.53	fallend
Galatz 4.33	4.37	„
Tulcea 2.85	2.83	„

**Telegramme der „Agence Roumaine“**

**Die Vermählung der Erzherzogin Stefanie.**  
Tries, 22. März. Heute vormittags hat in Miramare die Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie mit den Grafen Lonyay stattgefunden. Während der Zeremonie umstand das Schloß eine große Menschenmenge. Der Eintritt war Niemanden gestattet. Die Zeremonie dauerte nur einige Minuten. Die Erzherzogin war sehr blaß und bewegt. Sie trug ein graues Crepe de Chine-Kleid mit Spitzen und auf dem Haupte ein reiches Brillantendiadem. Graf Lonyay trug schwarzen Salonrock und weiße Kravate. Der Zeuge der Prinzessin war der Majoronius, Graf Koloniewski, der des Grafen sein eigener Bruder, Graf Gabriel Lonyay, Hofburgspfarver Dr. Mayr hielt eine kurze, aber ergreifende Ansprache. Während des Gottesdienstes konzertierte der Organist Nota. Nach vollzogener Trauung umarmte Prinzessin Stefanie die anwesenden Damen. Im Speisesaale des Schlosses fand eine Brunktafel statt. Das junge Paar wird einige Tage in Miramare verweilen. — Der König von Belgien hat kein Glückwunschtelegramm gesendet. Er hat ihr die bisherige Apanage von 50,000 Franken jährlich entzogen und ihr verboten, den Titel „Königliche Hoheit“ zu führen.

**Verlobung des Fürsten von Bulgarien.**  
Sofia, 22. März. Der „Swiet“ meldet aus angeblich sicherer Quelle, Fürst Ferdinand von Bulgarien sei auf dem Wege, sich mit der russischen Großfürstin Elena Wladimirovna zu verloben. Die jugendliche Großfürstin, deren Mutter, Anna Pawlowna eine Waise Kaiser Alexander III. ist, soll von berückender Schönheit sein.

**Die Abreise Mahmud Paschas.**  
Paris, 22. März. Mahmud Pascha, des Sultans Schwager, und seine Söhne veröffentlichen in den Tagesblättern Briefe, in welchen sie für Frankreichs Gastfreundschaft danken, und fügen hinzu, sie müßten Paris verlassen, um ihr Programm zur Ausführung zu bringen. Ihr künftiger Wohnort wird nicht genannt, doch vermutet man, daß sie sich nach London begeben.

**Eine neue Trippelallianz.**  
Berlin, 22. März. Das „Kleine Journal“ hält seine Behauptung aufrecht, daß zwischen England, Deutschland und den Vereinigten Staaten eine Allianz existiere.

**Französisches Parlament.**  
Rom, 22. März. Deputiertenkammer.  
Nach einer lebhaften Debatte über die Motion Cambrydignys verwirft die Kammer mit 208 gegen 134 Stimmen den Vorschlag Luccas, die obige Motion der Reglementscommission zu überweisen. Der Sozialist Ferri stellt hierauf die Vorfrage. Die Fortsetzung der Debatte findet morgen statt.

**Deutsch-tschechische Verständigung.**  
Wien, 22. März. Eine Verständigungskommission, bestehend aus deutschen und tschechischen Vertretern welche auf Initiative der Regierung einberufen wurde, um die nationalen Streitigkeiten in Böhmen und Mähren zu beiseitigen, ist in mehreren Fragen zu einer vollständigen Annäherung gelangt. Der Ministerpräsident hat die Hoffnung ausgedrückt, man werde bei der Wiederaufnahme der Konferenz eine volle Verständigung erzielen zum Wohle der Wiederherstellung des nationalen Friedens. Die deutschen und die tschechischen Vertreter gaben gleichermaßen dem Wunsche Ausdruck, einen andauernden nationalen Frieden herzustellen.

**Vorgänge in Bulgarien.**  
Sofia, 12. März. Die Nachricht, daß kürzlich zwischen Bulgarien und Rußland eine Konvention abgeschlossen worden sei, wonach Bulgarien Rußland für die Dauer von 50 Jahren die Kohlenstation im Hafen von Burgas verpachte, und noch andere Klauseln bezüglich auf eventuelle Ereignisse stipuliert wurden, ist falsch und entbehrt jeder Begründung.

Wien, 22. März. Die „Pol. Corr.“ erhält von glaubwürdiger Seite aus Petersburg eine Information, wonach die Meldung, daß ein Teil der öffentlichen Meinung — in Verkennung des Charakters des Czars — dem russischen Kabinett zumutet, im geheimen Vorbereitungen zu einer Veränderung in den Balkanstaaten treffe, in Petersburg den peinlichsten Eindruck gemacht habe. Die Information fügt hinzu, Bachmetje, der diplomatische Agent Rußlands in Sofia, habe der bulgarischen Regierung amtlich erklärt, daß die russische Regierung durchaus nicht die Absicht habe, mit einem Vorschlag zur Erwerbung einer Kohlenstation am bulgarischen Littoral hervorzutreten.

**Aufstand der Arnauten.**  
Wien, 22. März. Bei Prizrend und Britschina stehen 8000 wlbewaffnete Arnauten in Kampfbereitschaft. Der Aufstand der Arnauten ist vollständig und die türkischen Truppen sind nicht imstande, die Niederwerfung der Christen zu verhindern.

**Eine frevlerische That.**  
Berlin, 22. März. Eine frevlerische Hand hat am Monumente Wilhelms I. das Schwert abgebrochen.

**Mittfasten in Paris.**  
Paris, 22. März. Heute als am Tage der Mittfasten fand der übliche Maskenumzug statt. Das Wetter war sehr schön. Man befürchtete, daß sich englisch-französische Zusammenstöße ereignen könnten, weil im Zuge viele Burentypen figurirten, aus welcher Ursache die letztern Masken eliminiert wurden. Das Fest verlief ohne Zwischenfall.

**Eisenconcessionen an Rußland.**  
Konstantinopel, 22. März. Der Sultan hat Rußland das Recht eingeräumt, in ganz Armenien Eisenbahnen anzulegen.

**Eine neue Eisenbahn.**  
Athen, 22. März. Eine Konvention betreffend die Anlage einer Eisenbahn vom Pyraus nach Larissa und zur Grenze ist von Theotokis und Reuter, dem Vertreter eines englisch-französischen Syndikates unterzeichnet worden.

**George Pascu**  
kgl. rumänischer Capitän des Ruhestandes, Ritter des Sternes von Rumänien, Besitzer des eisernen Kreuzes, der kgl. rum. Tapferkeits-Medaille etc.  
welcher am 15. März 1. J. um 8 Uhr Abends, nach kurzem aber schmerzvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 53. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.  
Das Leichenbegängniß fand am Samstag den 17. März 1900, um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Oehronek Nr. 11, auf dem Lycakower Friedhof statt.  
Die heilige Seelenmesse wurde am 18. März 1900, um 12 Uhr Mittags, in der gr. or. Kapelle Franciskaner-Gasse Nr. 3 gelesen.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
**Ruhe im Frieden.**  
Lemberg, am 16. März 1900.

# Bucarester Börse.

Bucarest, den 23. März.

## Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	94.80	95.—
4% interne	81.50	82.—
4% externe	92.50	93.—
4% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Franc. Rural-Briefe	93.—	93.59
4% Urban-Briefe, Bucarest	78.—	78.50
5% Urban-Briefe, Jassy	86.25	86.75
5% Nationala	81.50	82.—

## Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2400	2410	Soc. Patria	—	—
Agricol	305	307	Constructia	50.—	55.—
de Scont	290	292	Baiakt	—	—
Soc. Dacia Rom.	445	447	Banturi Ga-	—	—
Nationala	455	457	zose Unite	106	107

## Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.30	20.10	Russische Rubel.	2.68	2.72
Oester. Gulden.	2.10	2.13	Franz. Francs.	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	102
Deutsche Mark.	1.25	1.26			

## Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

## Gehime Krankheiten und Impotenz

Hantleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr. 233

## Gute Belohnung

demjenigen der mir einen dauernden Posten als 2. Buchhalter, Correspondent, Magaziner oder Bauzeichner verschafft. Bin im besten Mensesalter, verh. spreche u. schreibe perfekt rumänisch und deutsch auch etwas franz. und ung. Prima Referenzen stehen zur Seite. Adr. K. V. Soekh, Strada Taranilor 96 169

## COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

1. Grober Koks, genannt Tout Benant, 1000 Kgr. Lei 60, in's Haus geliefert Lei 64.

2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Selios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 64, in's Haus geliefert Lei 68.

3. Aushkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 62, in's Haus geliefert Lei 66.

4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 35, in's Haus geliefert Lei 39.

5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50.

Die Zustellung in's Haus geschieht in festgestellten Säcken zu 40 Kgr.

Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54. Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direktion.

## Original Pilsner Bier

aus der

Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.

Hauptdepot:

Strada Popa Nan Nr. 44.

Flaschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:

„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splendid“, „Hotel Britol“, „Hotel Metropole“, „Caffee de France“, „Caffee Bijon“, „Caffee Schreiber“, Ioan Coltescu, Delikatessenhandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Carageorgevici, 2c. 2c.

Auch werden Bestellungen aus Gefälligkeit im Bureau des Herrn Wilhelm Goldenberg, Director der „Post Typewriter Co. Ltd.“, Boulevard Elisabetha Nr. 5, entgegenommen. Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kostenfrei Zustellung ins Haus. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112

## Zu kaufen gesucht!

Ein eisernes Wasser-Reservoir,

8 bis 10 Kubikmeter Inhalt.

Adresse: M. Hausmann, Slanic, (Brahova). 181

## Grundstück-Verkauf.

In Kronstadt (Siebenbürgen) — obere Vorstadt

ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Grundstück mit 2 Gebäuden und großen Obstgarten. Dasselbe liegt ganz separat für sich, rings von bewaldeten Bergen umgeben in vollkommener, gesunder Gebirgs-Luft, 15 Minuten vom Haupt-Marktplatz und ist für Sommer- und Winter-Aufenthalt bestens zu empfehlen.

Nähere Auskünfte beim Eigentümer Martin Heinrich Lang, Tuchfabrik Kronstadt-Brasov, (Siebenbürgen). 168

## Nachrichten aus Graz, Steiermark.

Die besten echt steirischen Loden für Herren-Strapazanzüge, sowie 1. moderne Damen-toiletten (besonders geeignet f. Jagd- u. Touristik) liefert f. jede Jahreszeit das als sehr reell bekannte Tuchversandthaus

VINCENZ OBLACK,

k. u. k. Hoflieferant,

Graz, Oesterreich.

Muster gratis und franco.

## AVIS

an die Herren Baumeister!

Ich verkaufe

149

Bauholz, Balken, Dachstuhlbalken, Bretter, Latten, Lei 35 m<sup>3</sup>.

Eisentraverse, 1/2 Klgr. Lei 27.

Ich besitze ein großes Depot von Dielen und trockenen Parketten, Zement, Kalk etc. zu herabgesetzten Preisen.

CARL COHEN,

— Calea Grivitei No. 191, neben dem Nordbahnhofe. —

## Zu vermieten

ein schönes, reines, möblirtes

Zimmer.

Strada Spaniola Nr. 7.

## Ein prima Haus in

Holland sucht für den Bau, Kauf und Verkauf von See- und Rivierschiffen sowie Maschinen einen

tüchtigen Vertreter

für Rumänien.

Franco-Briefe unter Chiffre Z. D. W. Allgemeine Annoncen-Expedition Nijgh & van Ditmar, Rotterdam. 180



Gute Uhren billig mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Private. Hans Konrad Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export. Haus Brück (Böhmen) Gute Mittel-Nem. Uhr fl. 5.75. Echte Silber-Nem. Uhr fl. 5.80. Echte Silber-Nem. Uhr fl. 1.20. Mittel-Nem. Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold u. silb. Ausstellungsmedaillen und tadelnde Anerkennungs-schreiben. Illustr. Preis-katalog gratis u. franco.

Technikum Sternberg (Meckl.) Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau. 47

## Café Edison

Strada Carageorgevici.

Tägliches Auftreten

der Original

# Burencapelle

in ihren heimatischen Costümen unter der Leitung ihres Capellmeisters Jan van Vollenhofen.

## Preise der Plätze:

Eine Loge für 4 Personen 4 Lei.

Eintritt an Wochentagen 50 Bani.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Für kalte Küche und gutes Bier ist gesorgt.

## Bad Hall, Oberösterreich.

Jodsoolbad allerersten Ranges.

(Geb. 0.358; Brom 1.044 nach Hofrath Dr. Ludwig.)

Saison 15. Mai bis 30. September.

Station der Arcusstal- und der Sieyrtthalbahn. Modernst eingerichtete Bäder, alle modernen Curbestelle. Massage, Inhalationen, Dampf-, Douche- und Kaltbäder. Elektrische Zweifeldbäder. Elektrische Lichtbäder. Reizende Lage. Prachtvoller Kurpark. Theater. Kurmusik. Konzerte. Bälle. Lawn-Tennis etc. Elegante Hotels und Privatwohnungen. Kinderpenionen. Frequenz: 3600 Kurgäste.

Reise-Routen: von Wien 6 Stunden über Linz (direkte Waggon) und Steyr; von Passau und Salzburg via Pils-Unterrohr 3 1/2 Stunden.

Prospekte gratis durch die Verwaltung der Landes-Kuranstalten. 145

Vis-à-vis der Staatsdruckerei.

Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches

# Museum

neu arrangirt mit

grossartigen Colossal-Gruppen.

Im Panorama verschiedene Serien ganz neuer Bilder.

Entree 50 Bani. Kinder u. Militär 30 Bani.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ed. Braun.

NB. Das geehrte Publikum wird erjucht, meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln.

## Frauen und Mädchen

bedürfen zur Erfrischung, Berichönerung und Berjüngung ihres Teints nur

## Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Pfar. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischen und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 1 Franc.

## Grolich's neuerbessertes, bleifreies HAYR MILKON

verleiht ergrautem Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rothe und lichte Haare erhalten eine dunkle, dauernde Färbung. Grolich's Hayr Milkon färbt nie ab und ist gänzlich unschädlich! Die Anwendung ist die denkbar einfachste und genügt dazu ein Schwämmchen oder Bürstchen.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von Johann Grolich, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brunn, (Mähren). 797

Bucarest bei

MIHAIL STOENESCU

Drogueria Centrală Str. Academiei Nr. 2.

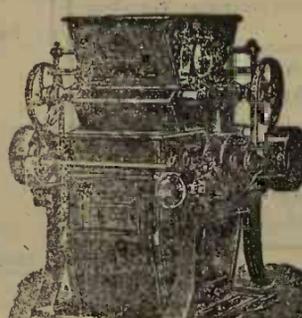
## Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen u. Metallgiesserei in Krems a./Donau

20 Auszeichnungen.

übernimmt complete Mähleneinrichtungen und Reconstruktionen jeden Systems und jeden Umfangs, 268

ERZEUGT UND LIEFERT:

Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen. Franz. Mählsteine bester Qualität und complete Mahlgänge. Getreide-Sortircylinder u. Kopperellen eigenen Systems. Trieure, Eureka's, Tarare, Mehlmischmaschinen, Gries- und Dunstputzmaschinen, Elevatoren und Transport-schnecken, Transmissionen, Wellen, Lager nach Seller und Ringschmierung. Landwirtschaftliche Mühlen mit Hand und Göpelbetrieb.



Turbinen und Wasserräder, Gatter-, Kreis- und Handsägen, Holzbo-bel- und Fräsmaschinen, stein-dreher, Quetsch-erke zum Zer-kleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Hasalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.

Jede Gattung von Gra- und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.

Hartguss-Roststäbe etc.

Preisbuch kostenlos und postfrei!

— BILLIGSTE PREISE! — Walzenriffeln schnellstens und auf das billigste. Lieferung unter Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!

Walzenriffe! und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen. Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.

**Dr. WEISS'**  
Cur- und  
Wasser-  
Heilanstalt  
50jähriger Bestand.

**Priessnitzthal**  
in Mödling bei WIEN.  
Exquisite Pension. 104  
Mässige Preise. — Prospekte gratis.

Vorzügliche  
Heil-Erfolge  
bei Nerven-  
u. chronischen  
Krankheiten.

**Fabriks-Verkauf.**  
In Kronstadt ist sofort preiswürdig zu verkaufen  
die altrenommierte **Langsche Tuchfabrik** — Dampfbetrieb, mit modern eingerichteten Spinnerei, mechanischen Weber- und Appretur-Maschinen — deren Erzeugnisse in Ungarn und im ganzen Orient lebhaft begehrt sind und welche an mehrfachen Staatslieferungen theilhaftig ist; ferner die **Tuchwaren-Walkerei-Realität** — obere Vorstadt Podu dazugehörige **Cretului 100** — mit zwei Wasserkraften, kompletter Walkereinrichtung und grossem Garten. Es wird bemerkt, dass eventuell sowohl Fabrik, Walkerei als die Fabrikeinrichtungen auch einzeln abgegeben werden.  
Nähere Auskünfte beim Eigenthümer

**MARTIN HEINRICH LANC**  
Tuchfabrik  
Kronstadt (Siebenbürgen.)

**PHILIPP HAAS & Söhne**  
beehren sich hiermit anzuzeigen, daß von nun ab bis auf Weiteres auch  
**jeden Sonntag**  
von 9 bis 12 Uhr vormittags  
eine grosse Partie  
**Restbestände**  
in  
Teppichen, Möbelstoffen, Porzellan, Porzellan, Porzellan etc.  
zu äusserst herabgesetzten Preisen zum Verkauf gelangen.

**„Universala“**  
Allgemeine Wechselseitige - Versicherungs - Gesellschaft in Bucarest.  
Mit einem bis 1. Mai 1900, unbegrenzten Garantiefond.  
Administrirt von folgenden Verwaltungsräthen:  
Präsident: **St. Sendrea**  
Vice-Präsident: **N. Fleva**  
Grossgrundbesitzer, Professor, Deputirter, gew. Minister.  
Präsident des Directions-Comités, Grundbesitzer, Deputirter, Minister.

**Verwaltungsräthe:**  
Herr **NIC. FILIPESCU**, Grundbesitzer, Deputirter, gewesener Bürgermeister von Bucarest.  
" **G. SCORTESCU**, Grundbesitzer, Deputirter u. Advokat.  
" **C. VERNESCU**, Grossgrundbesitzer, Deputirter.  
" **AD. STERN**, Grundbesitzer, Advokat.  
" **D. IANCOVICI**, " " " " " " " "  
" **G. JON**, Senator, Grundbesitzer und Advokat.  
" **I. ZAHAREANU**, " " " " " " " "  
" **Oberst D. ANGHELESCU**, Grossgrundbesitzer.  
" **GR. MACRI**, Grossgrundbesitzer, Advokat.  
" **LUCA P. NICOLESCU**, Grossgrundbs. u. Kaufmann.  
" **G. MEITANI**, Grundbesitzer, Advokat und Verwaltungsrath des Cred. func. urb.  
" **ST. LAMBRU**, Grundbesitzer, General-Sekretär des Cred. func. urb.  
" **CONST. MILLE**, Advokat, Grossgrundbesitzer und Journalist.  
" **AUG. TREB. LAURIAN**, Profess, Journalist, Grundbes.

GENERALDIREKTOR  
**G. D. Diamantopol**, Ingenieur.  
Versicherungen aller Art wie:  
Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen als: Todesfall, Ueberlebensfall, Renten u. Unfallversicherungen  
Sitz der Gesellschaft:  
**Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.**  
Generalrepräsentanz Bucarest, Str. Smardan 8.

**Hotel Metropole**  
(I. Schön)  
Rustschuk  
Im Centrum der Stadt gelegen.  
Telephon. 608

Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. — Schmackhafte deutsche Küche, vortreffliche Getränke.

„De Inchiriat“-Zettel  
stets vorrätig in der Buchdruckerei

The **Berlitz School of Languages**  
Autorisirt vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.  
**Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)**  
Strada Carol I Nr. 38.  
**Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch**  
event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.  
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.  
Prospekte gratis und franko.

**Dustless!**  
Bestes und sicherstes Mittel zur Erzielung staubfreier Räume in Geschäfts-, Lagerhäusern, Comptoirs, Fabriken, Schulen und Krankenhäusern etc. etc.  
Man verlange Prospekt!  
Alleinvertreter für Rumänien: **Emil Reichel**,  
Bukarest, Passage Villacros-Macca.

**Königlich-rumänische Eisenbahnen.**  
Fahr-Plan.  
Giltig vom 1. Oktober n. St. 1899 an.  
— Abfahrt von Bukarest (Nordbahnhof) —

Früh	Nm.	Abend
6.35 Titu, Targoviste, Pucioasa, — Pitesti, Costesti, Roschiori, Alexandria, T. Magurele, Slatina, Beatra-Dit, Caracal, Corabia, Dragaschani, Denele Mari, R. Balcea, Craiova, Filiaschi, T. Jiu, T. Severin, Berciorova, Perj. 125.	3.15 Pitesti, Slanic, Dofstana, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt, Perj. Nr. 177.	6.30 Titu, Targoviste, Pucioasa, Golesti, Campulung Curtea de Argesch, Perj. 173.
6.45 Ciulniza, Calarasi, Slobozia, Fetesti, Faurci, Saligny, Cernavoda, Constantza Perj. Nr. 139.	3.45 Ciulniza, Constantza Calarasi, Fetesti, Saligny, Cernavoda, Slobozia, a. Gijug Nr. 21.	7.05 Constantza, Constantinopol. Sonntag, Blizjug.
7.00 Pitesti, Slatina, Craiova, Filiaschi, T. Severin, Berciorova, Budapest, Wien, Paris, Mittwoch, Blizjug.	4.44 Constantza, Constantinopol. Donnerstag, Epprejug.	9.15 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Tecuciu, Berlad, Gufchi, Vaslui, Jassy, Ungheni. Gijug Nr. 1.
7.10 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Ddobesti, Maraschessi, Udjud, T. Dena, Bacau, P. Neamtu, Pascani, Falticeni, Botoschani, Suceava, Tecuciu, Berlad, Gufchi, Vaslui, Jassy. Restaur. Wagen bis Focschani Perj. Nr. 121.	5.10 Ciulniza, Petesti, Calarasi, Slobozia. Perj. 141.	10.15 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Udjud, T. Dena, Bacau, P. Neamtu, Roman, Paschani, Jassy, Falticeni, Dorohoi, Botoschani, Suceava, Lemberg. Gijug Nr. 17.
8.00 Comana, Giurgiu, Perj. Nr. 131.	5.55 Pitesti, Slatina, Craiova, T. Severin, Berciorova, Budapest, Wien, Paris. Gijug Nr. 3.	11.20 Pitesti, Buzeu, Braila, Galaz. Gijug Nr. 11.
8.55 Pitesti, Buzeu, Bacau, Roman, Pascani, Jzcani, Lemberg, Krafau, Breslau, Berlin (in Buzeu Sonntag und Mittwoch mit Zug 8 von Constantza und Constantinopol) Gijug Nr. 5.	6.00 Comana, Giurgiu. Perj. Nr. 133.	11.40 Titu, Pitesti, Roschiori, Alexandria, T. Magurele, Slatina, P. Dit, Caracal, Corabia, Dragaschani, R. Balcea, Craiova, Calafat, Filiaschi, T. Jiu, T. Severin, Berciorova, Budapest. Perj. Nr. 163.
8.15 Pitesti, Campina, Predeal. Gijug 13.	6.20 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Tecuciu, Braila, Galaz. Gijug Nr. 29.	
14.15 Pitesti, Craiova, Berciorova, Budapest, Wien, Frankfurt, a. M., Köln, Brüssel, Ostende, London. Sonntag, Epprejug.	6.30 Titu, Targoviste, Pucioasa, Golesti, Campulung Curtea de Argesch, Perj. 173.	
11.45 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Maraschessi, Udjud, Faurci, Braila, Galaz. Perj. Nr. 123.	7.05 Constantza, Constantinopol. Sonntag, Blizjug.	
Nm. 3.15 Pitesti, Slanic, Dofstana, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt, Perj. Nr. 177.	9.15 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Tecuciu, Berlad, Gufchi, Vaslui, Jassy, Ungheni. Gijug Nr. 1.	
3.45 Ciulniza, Constantza Calarasi, Fetesti, Saligny, Cernavoda, Slobozia, a. Gijug Nr. 21.	10.15 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Udjud, T. Dena, Bacau, P. Neamtu, Roman, Paschani, Jassy, Falticeni, Dorohoi, Botoschani, Suceava, Lemberg. Gijug Nr. 17.	
4.44 Constantza, Constantinopol. Donnerstag, Epprejug.	11.20 Pitesti, Buzeu, Braila, Galaz. Gijug Nr. 11.	
5.10 Ciulniza, Petesti, Calarasi, Slobozia. Perj. 141.	11.40 Titu, Pitesti, Roschiori, Alexandria, T. Magurele, Slatina, P. Dit, Caracal, Corabia, Dragaschani, R. Balcea, Craiova, Calafat, Filiaschi, T. Jiu, T. Severin, Berciorova, Budapest. Perj. Nr. 163.	
5.55 Pitesti, Slatina, Craiova, T. Severin, Berciorova, Budapest, Wien, Paris. Gijug Nr. 3.		
6.00 Comana, Giurgiu. Perj. Nr. 133.		
6.20 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Tecuciu, Braila, Galaz. Gijug Nr. 29.		
6.30 Titu, Targoviste, Pucioasa, Golesti, Campulung Curtea de Argesch, Perj. 173.		
7.05 Constantza, Constantinopol. Sonntag, Blizjug.		
9.15 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Maraschessi, Tecuciu, Berlad, Gufchi, Vaslui, Jassy, Ungheni. Gijug Nr. 1.		
10.15 Pitesti, Buzeu, R. Sarat, Focschani, Udjud, T. Dena, Bacau, P. Neamtu, Roman, Paschani, Jassy, Falticeni, Dorohoi, Botoschani, Suceava, Lemberg. Gijug Nr. 17.		
11.20 Pitesti, Buzeu, Braila, Galaz. Gijug Nr. 11.		
11.40 Titu, Pitesti, Roschiori, Alexandria, T. Magurele, Slatina, P. Dit, Caracal, Corabia, Dragaschani, R. Balcea, Craiova, Calafat, Filiaschi, T. Jiu, T. Severin, Berciorova, Budapest. Perj. Nr. 163.		

**GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS**  
**DIMITRIE PETRESCU**  
CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Täglich treffen anlässlich der **Frühjahrs - Saison** zahlreiche  
**Kleiderstoffe** sowie **Seidenwaren** und **Sammete**  
ein. Alles entspricht der **neuesten Mode** und dem **auserlesensten Geschmack**.

**Spezialitäten in Befirstoffen**  
aller Art, für Hemden, Blusen, Kleider u. s. w. von 65 Bani per Meter aufwärts bis zu den feinsten Geweben.

**Grösste Auswahl**  
in Leinwand, Chiffons, Madepolons, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Strümpfe, Taschentücher, Bique- und Wolldecken, Flanell- und Baumwolljacken sowie sämtliche Artikel der Leinwandbranche.

**Großes Assortiment fertiger Damen-, Herren- u. Kinderwäsche**  
Fertige Trouffeaux sowie deren auf Bestellung.

**Stickereien und Spitze:**  
Spezielle Abtheilungen für Teppiche, Vorhänge, Portiären, Wachsteinwände, Cocos, Linoleum etc.

**Grosse Auswahl**  
in allerhand Möbel-Stoffen aus Baumwolle, Jute, Wolle und Seide.  
**Peluches und Moquets.**  
Sehr herabgesetzte Preise für verschiedene Coupons, Wollröcke und Blusen, Pelserinen, Strümpfe etc.

**Kleiderreste**  
von verschiedenen Woll- und Seidenstoffen, Sammeten etc. zu bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen. Stoffe für Sommeruniformen in diversen Mädcheninstituten werden zu den bescheidensten Ansätzen abgegeben.

**Ein eigenes Atelier**  
für alle Arten von Konfektionierung der Wäsche für Frauen, Männer und Kinder sowie alle Sorten Stickereien. Männerhemden werden nach einer besonderen Pariser Manier zugeschnitten.

**Billigste Preise!**

**ALBERT ENGEL Successor**  
GEGRÜNDET IM JAHRE 1858.  
**Bukarest, Strada Carol No. 37**

offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität:  
Eiskästen: ausländisches, bewährtes Fabrikat, Eisformen, Eismaschinen, Buttermaschinen (schwedische und deutsche Patente), Separatoren, Fleischmaschinen, amerikanische Konstruktion, einfach und unverwundlich, Schindenspanner, Schindmesser, Zister, System Böhling, Emailirtes Küchengerät (ausländische Marken), Glas- und Porzellanwaaren (böhmische und französische), Alpacabesteeke (nur Vermdorfer), Gartenkugeln, verspiegelt, Käfige für Singvögel, Papageien (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petroleum, für Spiritus, dampf.

**„Primus“**  
echt schwedischer, französischer Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absolut geruch- und rauchfrei, geringer Petroleumverbrauch, ruft nie das Kochgeschirr.

**Reismühlen - Wohnmühlen.**  
**Badewannen** aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Dücken, dann **Lampen** als: Hänge-, Tisch-, Wand- und Küchenslampen, besser u. bewährtester Systeme für Petroleum und Del. **Stab- und Handlaternen** für Petroleum und Del. **Ampeln, Candelaber**, echte Bronze oder vernickelt. **Biergläser und Bierpumpen** Bronze- und Eisenblech. **Atelier für Reparaturen.** Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billigt ausgeführt.

**Petroleum**, Prima-Qualität, zu billigsten Preisen franco ins Haus zugestellt, **Käbböl**, prima, doppelt raffinirt, billigst. Bedienung prompt und exakt.

**50 Bani** per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

**Ankunft.**

Früh	Nm.	Abend
5.30 Galaz, Braila, Buzeu, Pitesti, Gijug Nr. 12.	11.55 Predeal, Dofstana, Campina, Slanic, Pitesti, Perj. 178.	7.40 Berlin, Breslau, Krafau, Lemberg, Jzcani, Pascani, Roman, Bacau, Buzeu, Pitesti (in Buzeu Donnerstag u. Sonntag nach Constantza, Constantinopol) Gijug Nr. 6.
5.50 Budapest, Berciorova, T. Severin, T. Jiu, Filiaschi, Calafat. Perj. Nr. 164.	12.15 Constantza, Cernavoda, Saligny, Fetesti, Calarasi, Slobozia, Ciulniza. Gijug Nr. 22.	8.30 Berciorova, T. Severin, T. Jiu, Filiaschi, Craiova, R. Balcea, Denele Mari, Dragaschani, Corabia, Caracal, Piatra-Dit, Slatina, T. Magurele, Alexandria, Roschiori, Costesti, Pitesti, Pucioasa, Targoviste, Titu. Perj. 126.
6.05 Constantinopol, Constantza. Mittwoch, Blizjug.	4.32 London, Ostende, Brüssel, Köln, Frankfurt a. M., Wien, Budapest, Berciorova. Donnerstag, Epprejug.	6.55 Paris, München, Wien, Budapest, Berciorova, Sonntag, Blizjug.
6.55 Lemberg, Suceava, Botoschani, Dorohoi, Falticeni, Jassy, Paschani, Roman, P. Neamtu, Bacau, T. Dena, Udjud, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Pitesti. Gijug Nr. 18.	5.00 Galaz, Braila, Faurci, Udjud, Maraschessi, R. Sarat, Buzeu, Pitesti. Perj. Nr. 120.	7.50 Smarda, Giurgiu, Comana. Perj. Nr. 134.
7.50 Ungheni, Jassy, Vaslui, Gufchi, Berlad, Tecuciu, Maraschessi, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Pitesti. Gijug Nr. 2.	6.55 Berlin, Breslau, Krafau, Lemberg, Jzcani, Pascani, Roman, Bacau, Buzeu, Pitesti (in Buzeu Donnerstag u. Sonntag nach Constantza, Constantinopol) Gijug Nr. 6.	9.35 Wien, Budapest, Kronstadt, Predeal, Sinaia, Pitesti. Gijug Nr. 14.
10.40 Curtea de Argesch, Pitesti, Titu, Pucioasa, T. Dena. Perj. Nr. 174.	8.30 Berciorova, T. Severin, T. Jiu, Filiaschi, Craiova, R. Balcea, Denele Mari, Dragaschani, Corabia, Caracal, Piatra-Dit, Slatina, T. Magurele, Alexandria, Roschiori, Costesti, Pitesti, Pucioasa, Targoviste, Titu. Perj. 126.	9.45 Constantza, Cernavoda, Saligny, Fetesti, Calarasi, Slobozia, Ciulniza. Perj. Nr. 140.
10.25 Calarasi, Slobozia, Ciulniza. Perj. 142.	6.55 Paris, München, Wien, Budapest, Berciorova, Sonntag, Blizjug.	10.10 Jassy, Vaslui, Gufchi, Berlad, Tecuciu, Suceava, Botoschani, Falticeni, Paschani, Piatra-Neamtu, Bacau, T. Dena, Udjud, Maraschessi, Ddobesti, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Pitesti, Perj. 122.
10.10 Smarda, Giurgiu, Comana. Perj. 132.		
10.55 Tecuciu, Maraschessi, Focschani, R. Sarat, Buzeu, Pitesti, Gijug Nr. 30.		
11.05 Constantinopol, Constantza. Sonntag, Epprejug.		
11.35 Paris, Wien, Budapest, Berciorova, T. Severin, Craiova, Slatina, Pitesti. Gijug Nr. 4.		